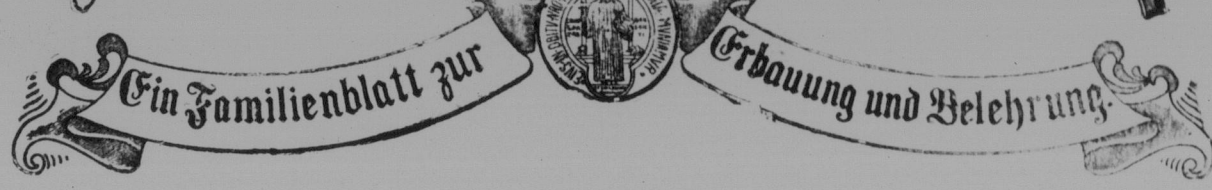


U.I.O.G.D.

Auf das in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.



21. Jahrgang. No. 51. Münster, Sask., Donnerstag, den 29. Januar 1925. Fortlaufende No. 1091

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

Welt-Rundschau.

Die Verherrlichung der amerikanischen Presse durch Präsident Coolidge.

Es war einmal ein Herrscher, der bei allen Klassen seines Volkes beliebt war. Seine Popularität erwarb er sich in folgender Weise. Er riefte viel in seinem Lande herum und zeigte sich überall gegen seine Untertanen herablassend. Dann versprach er allen was immer sie wünschten, und zeigte Interesse und Teilnahme an all ihren Glück und Unglück. Von Zeit zu Zeit machte er ihnen die verschiedensten Stände ihre Aufmerksamkeit und er benützte vor allem diese Gelegenheiten, um sich als das Ideal eines Herrschers in die Herzen aller seiner Untertanen zu schreiben.

Wenn die Ritter erdienen, so pries er ihren Stand als den für das Land unentbehrlichsten. Wenn der Adel, so sagte er ihnen, daß das Land ohne sie gar kein menschenwürdiges Dasein genießen könnte. Zeigten sich die Bauern, so versicherte er ihnen, daß alles von ihnen abhängige und ohne sie das Land verhungern müßte. Und so machte er es mit allen. So, einmal schickte sogar die Säubirten, die sich zum Schutze ihrer Interessen in einen Verein zusammenschlossen hatten. — Sie nannten ihn, an den Gebrauch anderer, geheimer Gesellschaften sich anlehnend, den Verein der erhabenen und erlauchten Säubirten und ihr Oberhaupt nannten sie den allerhöchsten und ehrwürdigsten Beherrscher aller Säubirten — also diese Säubirten schickte auch eine Delegation an den König, machten ihm ihre Aufmerksamkeit und empfahlen ihren Verein seiner vorzüglichen Pflege. Und der König war so gerührt, daß er sich selbst übertraf und ihnen ein noch viel höheres Gehalt als er bisher irgend einem anderen Stande gezahlt hatte.

Obgleich die übrigen Stände durch die ihnen zugewiesene Auszeichnung geschmeichelt wurden und in sich selbst das Könige wagen waren, so wurden sie durch die Übermäßigkeit der Ehre, die auch den Berühmten zu Teil wurde, die Verhältnisse des Landes der Zeit gemäß. Nicht so die Säubirten. In ihrer Bescheidenheit nahmen sie die Königs Worte im buchstäblichen Sinne und beanpruchten von der Zeit an alle höchsten Privilegien über den Angehörigen der anderen Stände. „Dannoch und Holz wachsen in einem Holz“. Tadellos verlor auch der König an seinen Untertanen, weil man ihm die Schuld an dem Uebelstand der Säubirten zuschrieb. Und das Ende resultiert seiner unaufmerksamen Verwaltung war das gerade Gegenteil von dem, was er bezweckt hatte.

Kürzlich hat der amerikanische Verein von Zeitungsherausgebern, der seine jährliche Versammlung in Washington — ein Ereignis, das nach dem Urteile der Zeitungsleute kein anderer Versammlung des Jahres, nicht einmal den Konferenzen in London und Paris an Wichtigkeit nachsteht. Dabei mußten die Spitzen der Gesellschaft, ja sogar Präsident Coolidge, erscheinen, um das Lob der Presse zu fingen. Und Coolidge zeigte sich als Meister des Selbstaufgebots und gab den Ton für das ganze Land an.

Coolidge scheint es bedauert zu haben, daß er nicht, gleich seinem Vorgänger, vom Standpunkte eines Hoflegaten aus reden konnte. Er wollte aber reden als ein Mann, welcher das Wachstum und die Entwicklung der amerikanischen Presse verfolgt habe

hätte er das nicht betont, so hätten seine Zuhörer vielleicht übersehen, daß er ein Mann von gründlicher Beobachtungsgabe sei. Aus der Fülle seiner Beobachtungen erläuterte er dann: Der Weg, der den amerikanischen Journalismus zum Erfolg geführt hat, liegt in der Trennung der Behandlung der Nachrichten von geschäftlichen Rücksichten, in der Vermeidung von Propaganda und im andauernden Appell an den Idealismus des Volkes.

Wenn man diese Worte liest, möchte man sich wahrlich wundern fragen, ob man wahr oder träume. Und wenn man diese Worte wiederholt betrachtet und überlegt, so fragt man sich, ob dieselben die Überzeugung des Präsidenten, das Resultat seiner Beobachtungen ausdrücken oder ob er sich durch seine Worte nur der Unterwürigkeit durch die Macht der Großpresse versichern wollte. Man müßte in der Tat weit gehen, um einen Ausspruch zu finden, welcher der Wahrheit so direkt ins Gesicht schlägt wie diese Worte des amerikanischen Präsidenten.

So, es gab einmal eine Zeit, auch in Amerika, wo die Herausgeber von Zeitungen es als ihre hohe Aufgabe betrachteten, dem Volke Räucher auf dem Wege der Wahrheit zu sein, wo sie dasselbe ohne Rücksicht auf das „Geschäft“ mit wahrheitsgetreuen Nachrichten versorgten, wo sie in ihren editorischen Äußerungen die Leser gewissenhaft über alle wichtigeren Bewegungen der Zeit aufklärten. Aber jene Zeiten sind längst vorbei. Die Geschichte der ehemaligen Presse Amerikas ebenso wie diejenige von Europa enthält unter den Leuchten ihrer Profession Namen von allerbesten Stange, Männer von gereifter Bildung und großer Charakterstärke, zu denen das Volk vertrauensvoll aufblicken konnte. Aber diese Männer lebten und starben nicht als Millionen, ihnen galt ihr Gewissen mehr als der Reichtum. Aber schon seit langem ist die Großpresse absolut in die Hände des Kapitalismus geraten, und seitdem ist es ausschließlich „Geschäft“, dessen einziger Zweck es ist, viel Geld zu verdienen. Geschäftsrücksichten sind ihr einziger Leitfaden, der Wahrheit wird keine Rücksicht mehr gezollt. Auch sind die Zeitungs-Schreiber weit mehr die Eigentümer der Zeitungen oder Zeitgeber als den Lesern, sie sind nur mehr die gedungenen Anwälte, die als Entgelt für ihr Solde den Willen des Herrschers verkünden. Der einzige Herr aber in der Kapitalist.

Und dann vermeidet die Presse, was auf Coolidge's Worte zurückzuführen, die Propaganda. Was wohl keine Zuhörer bei diesen Worten gedacht oder sich gegenständig zugestanden haben mögen? Man braucht gar nicht an die Propaganda zu denken, die den einst friedliebenden Willen in eine wahre Kriegswut hineintrief, noch an die Propaganda, die das amerikanische Volk in ein paar Monaten aus einem ausgeprägten Kriegsgegner — die Präsidentenwahl von 1916 hat dafür den Beweis geliefert — in eine wilde Wut verwandelte, die bereit war, jeden Kriegsgegner zu Boden zu schlagen. Man braucht auch nicht an die Propaganda zu denken, die noch immer, sechs Jahre nach Friedensschluß, den Kriegsgott des Daffes am Leben erhält, noch an solche Propaganda, wie sie in vergangenen Herbst Coolidge als den dem Kapitalismus genehmigten Stan-

didaten abermals in das Präsidentenamt hineingeweht hat. Es genügt ein Hinweis auf die gewöhnliche, lautlos vor sich gehende und beständige Propaganda, wodurch das Volk gleich einer großen Herde von Schafen dahingeführt wird, wo der Kapitalismus es ungefähr scharren und finanziell abschladeten kann.

Der dritte Punkt, noch mehr als die beiden vorhergehenden, lautet, als ob Coolidge selbst im Dienste der Propaganda zugunsten der Presse stünde. Er lobt die Presse wegen ihres anhaltenden Appells an den Idealismus des Volkes. Wie einst Diogenes beim besten Tage mit einer Laterne umherging, um „Menschen“ zu finden, so mußte man heutzutage, den Ertragenhöfsten unserer hohen Kultur entprechend, alle elektrischen Lichter andrehen, um eine Person dieses Idealismus zu entdecken.

Ohne Zweifel hat das amerikanische Volk, ebenso wie andere Völker, eine natürliche Anlage zum Idealismus, und es gab sicherlich Zeiten, wo es sich mehr oder weniger davon leitete. Aber auch das ist schon lange her. Was davon vorhanden war bei der Presse durchlässige Aufklärung und Verteidigung aller menschlichen Leiden und Leidenfähigkeiten samt Stumpf und Ziel ausgerollt.

„Wir machen kein Geschäft daraus“, sagt Coolidge, „daß wir Reichtum erlangen. Aber es gibt viele Dinge, die wir viel mehr wünschen. Wir wollen Frieden und jene Mildtätigkeit, die ein so starkes Element in der gesamten Zivilisation ist. Das Hauptideal des amerikanischen Volkes ist der Idealismus. Ich kann nicht oft genug wiederholen, daß Amerika eine Nation von Idealisten ist. Keine Zeitung, die an dieses Element in unserem nationalen Leben zu appellieren vermag, kann Erfolge haben.“

Ein paar Worte, die Coolidge so nebenbei eintrats, mögen dazu beitragen, etwas Licht auf verschiedene Punkte dieser rätselhaften Rede zu werfen. Er versichert nämlich, daß er hinsichtlich des Einflusses der sogenannten kapitalistischen Presse keine Befürchtungen hegt. Dadurch legt er praktisch, daß es so etwas wie eine kapitalistische Presse überhaupt gebe. Dann bezeichnet er es als die Hauptaufgabe der Presse, die Regierung zu unterstützen. Das verrät den Zweck der ganzen Rede.

Gleichsam als Illustration zu Coolidge's Worten — so will es die Ironie des Schicksals — kommt die Nachricht aus Chicago, daß die Kommission des vorigen Anwaltsverbandes Schritte unternimmt, da man nicht, wie bisher, die Presse in ihrer Berichterstattung Prozesse, die ohnehin ihrer Natur nach schon sensationell sind, noch abendreich in sensationeller Weise ausschlichte. „Die gegenwärtige Art der Berichterstattung“, heißt es, „zeigt sich in der Veröffentlichung von Photographien und Szenen aus dem Gerichtssaal in der Presse. Die begleitenden Berichte haben in gleicher Weise solche Punkte hervor, welche die öffentliche Meinung aufreizen. Die Befriedigung der Neugier des Publikums nach dem Ungewöhnlichen bringt nicht bloß, die gewöhnliche Anständigkeit unterminiert, sondern auch die besten Ergebnisse hervor. Sie ist vielmehr in ihrer Wirkung auf die Rechtspflege selbst besonders schädlich.“ Man mag über Advokaten im allgemeinen und über amerikanische Advokaten im besondern eine noch so schlimme Ansicht haben, das kann man ihnen nicht nachsagen, daß sie in ihrem Urteil über das, was recht und anständig sei, zu streng seien. Und

Kochmals die Konferenz von Paris und die Ber. Staaten.

Johanson von California und Vora von Idaho, die zwei „Unversöhnlichen“ im amerikanischen Senat, sind ein ekeliges Paar in der Pariser Suppe. Sie hegen den Verdacht, daß die Unterzeichnung der Ber. Staaten unter das Abkommen, welches die Zahlungen aus dem Dawes-Plan regelt, dieses Land in die europäischen Angelegenheiten verwickelt habe. So, aus der Tatsache, daß die Pariser Konferenz aus dem Dawes-Plan regelt, dieses Land in die europäischen Angelegenheiten verwickelt habe. So, aus der Tatsache, daß die Pariser Konferenz aus dem Dawes-Plan regelt, dieses Land in die europäischen Angelegenheiten verwickelt habe. So, aus der Tatsache, daß die Pariser Konferenz aus dem Dawes-Plan regelt, dieses Land in die europäischen Angelegenheiten verwickelt habe.

Die Alliierten hatten keine Zeit den alten Kaiser ordentlich hinanzusetzen, als sie bei ihm zuerst Schulden machten. Bis das Papier taumelnd über die Tüfeln hinfuhr, und bald wieder als sie seine ganze Jugend nach Europa lockten, um für sie den Krieg zu gewinnen. Schon während des Krieges und nachher lobten sie ihn dann über den Schellenfening und brachten in allen Tonarten seine Unbegreiflichkeit, die ihn bemogen hätte, nicht etwa aus Bier nach Idahomä (Geminus), sondern nur aus den erhabenen Motiven den heldenmütigen Krieg zu führen. Einmal ist nun einmal eine schwache Seite des Dämonen. Er ließ sich durch diese Schwäche bezaubern und wollte, um der Welt einen Reiz zu geben, Gerechtigkeit zu geben, wirklich nicht ein dem ganzen Haupte selbst nicht ein Ritzchen. Somit verteilten die Alliierten in Verwickelung die ganze Welt unter sich und ließen den lebendigen Dämon losgehen. So recht erntet was er ihm mit dieser idealen Unbegreiflichkeit, ebenfalls nicht, aber vor der großen Öffentlichkeit macht er gute Miene zum bösen Spiele machen. Um sich aber einigermaßen schädellos zu halten, resultiert daraus zu Hause im stillen alles „Schuldliche Eigentum“, dessen er bebrennen konnte und weil keine Alliierten, sondern sich bei der Ausarbeitung des Friedensplan gar so geräthig benehmen hatten, hätte er seinen Namen nicht unter ihr „Friedens“ Dokument, sondern sich in den Schmelzofen zurück. Das gab ihm wenigstens den Vorwand zu seiner kühnen Berechnung. Der wahre Grund, den er aber nicht eingestehen darf, wird wohl der gewesen sein, weil er von all den schönen Dingen, die einst Deutschland gehörten, gar nichts bekam.

Der Glaube der Alliierten an die Unbegreiflichkeit Amerikas blieb einseitig noch unerwidert. Er mag sogar soweit, daß sie die Millionen, welche Deutschland für das amerikanische Ansehensheer in Höhe von bezahlten mußte, ohne weitere Erwähnung mit sich verteilte. Und sie waren überzeugt, daß diese Zahl für seine guten Dienste nicht bezahlen lassen wollte; ja, sie fürchteten sich zu belästigen, wenn sie ihm diese Kleinigkeit anbieten wollten.

Zeit dieser Zeit aber glaubt Amerika, das Ziel sei weit genug erreicht worden. Es gab keinen Fortschritt auf Seite 4.)

Ein unerschrockener Verteidiger der Wahrheit.

Im Jahre 1922 erschien in Berkeley von V. D. Quebed in dem Buch von John Kenneth Toynbee unter dem Titel: „Shall it be gain?“ Dieses Buch ist seitdem ein amerikanisches und anderes Buch, das gegen Deutschland kämpft. Es ist ein Buch, das in den Händen aller Amerikaner sein sollte, die die Wahrheit lieben. Es ist ein Buch, das in den Händen aller Amerikaner sein sollte, die die Wahrheit lieben. Es ist ein Buch, das in den Händen aller Amerikaner sein sollte, die die Wahrheit lieben.

Das Buch ist jedoch in der dritten Auflage erschienen, obwohl die genauen amerikanischen Verhältnisse sich zu dessen Unterstützung verschoben hatten. Und ihren Zweck zu erreichen, mußte die Presse jedes Mittel an, das während des Krieges gegen den Vaterland und gegen die Freiheit der Welt zu setzen. Das Buch ist jedoch in der dritten Auflage erschienen, obwohl die genauen amerikanischen Verhältnisse sich zu dessen Unterstützung verschoben hatten. Und ihren Zweck zu erreichen, mußte die Presse jedes Mittel an, das während des Krieges gegen den Vaterland und gegen die Freiheit der Welt zu setzen.

Ein Student der Universität von Michigan, dem das Buch in die Hände gelangt war, sprach darüber einmündig in dem von der Universität herausgegebenen Journal. Für diese „Berichterstattung“ wurde er ein für alle mal von der Redaktion an der Zeitung ausgeschlossen. „Aber das Buch bedarf keiner Home Trade keinen Absatz, welcher der Wahrheit einen Schaden bringt und das in einer nicht absehbar Weise ist, sagt es der eine eigene Berichterstattung. Denn keiner, der das Buch in der Sprache geschrieben hat, hat es irgend je zur Zeit, und jeder, der es behält, er nicht selbst an der Unterdrückung der Wahrheit zu unterliegen, bringt es für seinen selbständigen Willen und die Freiheit der Menschheit und die Freiheit der Menschheit. Das Buch ist jedoch in der dritten Auflage erschienen, obwohl die genauen amerikanischen Verhältnisse sich zu dessen Unterstützung verschoben hatten. Und ihren Zweck zu erreichen, mußte die Presse jedes Mittel an, das während des Krieges gegen den Vaterland und gegen die Freiheit der Welt zu setzen.

Der Glaube der Alliierten an die Unbegreiflichkeit Amerikas blieb einseitig noch unerwidert. Er mag sogar soweit, daß sie die Millionen, welche Deutschland für das amerikanische Ansehensheer in Höhe von bezahlten mußte, ohne weitere Erwähnung mit sich verteilte. Und sie waren überzeugt, daß diese Zahl für seine guten Dienste nicht bezahlen lassen wollte; ja, sie fürchteten sich zu belästigen, wenn sie ihm diese Kleinigkeit anbieten wollten. Zeit dieser Zeit aber glaubt Amerika, das Ziel sei weit genug erreicht worden. Es gab keinen Fortschritt auf Seite 4.)

Die unabhängigen Wochenzeitschrift "The Nation" von New York zum Ausdruck bringen. Die selbe folgt hier in der Uebersetzung:

Sie zitieren mißbilligend meine Erklärung: „Deutschland hatte keinen Anteil am Krieg, sondern wurde gezwungen, der nicht auf gegen Neutralität im allgemeinen verhandelt wurde, und die Schäden, die es verursachte, waren völlig nebensächlich. Begleitend erklären die Verantwortlichen des Krieges gegen die Entente Regierungen.“ Sie führen jedoch keinen einzigen Fall an, der meine Behauptungen entkräftigt. Sie ermahnen die Vorkommnisse in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern. Der Vorkommnisse voll ereignete sich fast zwei Jahre nach dem Ausbruch des Krieges. Eine amerikanische Zeitung hat ebenfalls berichtet, wie die Amerikaner die Verhandlungen auf der Westfront in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern. Der Vorkommnisse voll ereignete sich fast zwei Jahre nach dem Ausbruch des Krieges. Eine amerikanische Zeitung hat ebenfalls berichtet, wie die Amerikaner die Verhandlungen auf der Westfront in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern.

Sie zitieren mißbilligend meine Erklärung: „Deutschland hatte keinen Anteil am Krieg, sondern wurde gezwungen, der nicht auf gegen Neutralität im allgemeinen verhandelt wurde, und die Schäden, die es verursachte, waren völlig nebensächlich. Begleitend erklären die Verantwortlichen des Krieges gegen die Entente Regierungen.“ Sie führen jedoch keinen einzigen Fall an, der meine Behauptungen entkräftigt. Sie ermahnen die Vorkommnisse in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern. Der Vorkommnisse voll ereignete sich fast zwei Jahre nach dem Ausbruch des Krieges. Eine amerikanische Zeitung hat ebenfalls berichtet, wie die Amerikaner die Verhandlungen auf der Westfront in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern.

Sie zitieren mißbilligend meine Erklärung: „Deutschland hatte keinen Anteil am Krieg, sondern wurde gezwungen, der nicht auf gegen Neutralität im allgemeinen verhandelt wurde, und die Schäden, die es verursachte, waren völlig nebensächlich. Begleitend erklären die Verantwortlichen des Krieges gegen die Entente Regierungen.“ Sie führen jedoch keinen einzigen Fall an, der meine Behauptungen entkräftigt. Sie ermahnen die Vorkommnisse in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern. Der Vorkommnisse voll ereignete sich fast zwei Jahre nach dem Ausbruch des Krieges. Eine amerikanische Zeitung hat ebenfalls berichtet, wie die Amerikaner die Verhandlungen auf der Westfront in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern.

Sie zitieren mißbilligend meine Erklärung: „Deutschland hatte keinen Anteil am Krieg, sondern wurde gezwungen, der nicht auf gegen Neutralität im allgemeinen verhandelt wurde, und die Schäden, die es verursachte, waren völlig nebensächlich. Begleitend erklären die Verantwortlichen des Krieges gegen die Entente Regierungen.“ Sie führen jedoch keinen einzigen Fall an, der meine Behauptungen entkräftigt. Sie ermahnen die Vorkommnisse in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern. Der Vorkommnisse voll ereignete sich fast zwei Jahre nach dem Ausbruch des Krieges. Eine amerikanische Zeitung hat ebenfalls berichtet, wie die Amerikaner die Verhandlungen auf der Westfront in Verdun, die in die Friedensverhandlungen der Kriegszeit zur Aufpeicherung der Verhandlungen erinnern.



# Die versunkene Krone

Roman von Felix Rabort

(Fortsetzung)

Wegen drei Uhr betraten sie das Kasino. Heinz sah die Worte aus Laertes Dichtung, die wie am Dolken über der Pforte standen: „Lasciate ogni speranza...“

„Schr, die ihr eingeeht, laßt jedes Hoffen hinter euch zurück!“

Die glänzenden Zule mit ihren Wollstoffen, den Zuckermäusen und den vergoldeten Federn waren von Wunden erfüllt, ein Zinnen und Schwirren ging durch die weiten Räume. Die Weltweit von Europa zeigte sich hier ein Stelldichem gegen: Modedamen verkörpert hier auch wie Narinnen, Millionäre wie die Nohitaner, Niemand fragte nach Klappen und Stammwunden; hier galt nur ein Schinjel, der alle Türen öffnete: das Gold!

„Alle Völker der Erde hatten hier ihre Vertreter entsandt, alle Nationen waren vertreten, in aller Augen brante ein Fieber, und aus dem Saßten, Feren, Treiben und Drängen dieser Anbieter des goldenen Staubes war nur der eine brennende Wunsch zu erkennen: die Eier nach dem Golde!“

Wie die Biemen sich um das Flugloch des Stodes drängen, so ballten sich die Fuhwander und Spieler zu Tischen Klümpchen um die Spieltische, wo unaußbarlich die kleine Glücks Angel rolle, wo aus dem Munde des Manfalters beständig das Zeitwort von Monte Carlo erklang: „Messieurs, faites vos jeux!“ (Meine Herren, veruchen Sie Ihr Glück!)

Heinz betrachtete mit Behnnt diese Menschen, die alle dem Spiel sich verfallen waren. Mit einem Augen und verzerrt ihren Karten alle auf die kleine rote und blaue und auf die Berge von Gold, die hier auf gebracht waren. Alle Herzen hefteten an diesen elegant gefleideten Menschen, alle Mästeln zuckten, alle Zehen rührten sich; dann über wollte hier, mit Umgebungs von Redt, Nicht und Arbeit, auf leichte Weise es Reichum gelangen, um dann das Leben in Freude und Glanz gemehen zu können. Die Seelen dieser Menschen waren vergiftet, diese ganze, aus aller Herren Länder zusammenge versetzte Gesellschaft war ohne Glaun und Kraft, ohne Ideale und ohne Pflichtbewußtsein und finete mit gerder Erwartung vor dem Götzen des Tages: dem roten, glänzenden Golde.

mit Gold überhäuft. O, es war sehr schön! Aber hier, hier allein ist das Paradies der Erde! Morgen werde ich im Theater auftreten. Kommen Sie auch hin?“

„Gewiß!“

„Schau, Sie werden mich auch bewundern, ja? Und heute — heute spiele ich hier!“ Sie machte eine begeisterte Bewegung mit der Hand und stand stolz und hochtätig da wie eine Fürstin, die hier in ihrem Reiche ist und nach dem Kame geht.

„Sie spielen auch?“ fragte Suber, unangenehm berührt von diesem Gedanken.

„Warum denn nicht?“, gab sie zur rief. „Wenn Herzoginnen und Millionärstochter ihr Glück am Spieltisch verdienen, dann darf es auch eine Künstlerin tun. Ach, ich möchte einen ganzen Berg von Gold gewinnen. Dann wäre das Leben schön, dann könnte man sich alle Gemisse verchaffen. Hier sind Millionen zu holen — darum spiele ich.“

Suber lächelte ungläubig.

„Sie zweifeln?“ fragte sie erregt.

„Sehen Sie dort, diesen kleinen Franzosen mit dem zitronengelben Gesicht und dem schwarzen Spitzbart?“

Er ist ein verachteter Bankier und kam vor acht Tagen mit tausend Franken hier an. Mit dieser Summe gewann er innerhalb einer Woche dreieinhalf Millionen Franken.“

„Ach die Magik!“, rief Suber, der sich vor lauter Stammen kaum halten konnte.

„Ja, ich beobachtete ihn seit vier Tagen genau. Ich habe ihm sein Geheimnis abgelauscht. Sobald er sich erhebt, lege ich mich an seinen Platz und lese ein. Ich muß gewinnen. Geben Sie mir ein Goldstück, Memme!“ Mit geknicktem Götze gewinkt man immer das ist eine alte Methode. Bitte!“

Suber drückte ihr ein Goldstück in die Hand und folgte ihr. Sie drängte sich ruckstucklos durch die Menschenmauer, bis sie dicht neben dem Tische des glücklichen Franzosen stand. Die we machte noch ein paar Einhalte, dann raffte er den Gewinn zusammen, stolte Gold und Banknoten in die Taschen und erhob sich. Von aller Seiten drängten sich die Spieler zu dem Tische, den der glückliche Gewinner verlassen hatte, aber Ada kam allen zuvor: wie eine Schlange glitt sie auf den braunen Lederstisch, legte die Arme auf den Tisch und warf ein Goldstück hin: „Not!“

Sie gewann und verdoppelte ihren Einsatz.

„Was habe ich gesagt!“, wendete sie sich an Suber. „Ich bin schon im Spiel — ich gewinne. Aber, bitte, halten Sie den Daumen, das bringt Glück!“ — Suber lächelte über diesen Aberglauben. Doch nichts nichts. Ada verlor ununterbrochen. Rausch mol stieß; sie einen leisen Fluch aus und streckte Suber die Hand hin: „Bitte, noch ein Goldstück! Gekerkertes Geld muß Glück bringen!“

Da Herr v. Reubhaus beide kein Glück. Er war mit dem besten Vorsatz gekommen die Bank mit dieser kleinen Spielmethode zu sprengen, aber er mußte zu seinem Schrecken sehen, daß es vollständig verlagte: Er verlor ununterbrochen, und letzte sein Spiel fort, bis er das letzte Goldstück verloren hatte. Faummelnd erhob er sich und eilte durch die Säle, um Suber aufzusuchen. „Sie müssen mir helfen“, flüsterte er ihm zu, als er ihn gefunden hatte. „Ich brauche Geld!“

Suber war froh, daß er einen Grund zu seinem Weggehen hatte. Bereits hatte er Ada fünfthausend Franken gegeben, und noch immer streckte sie die Hand aus: „Bitte, bitte!“ Suber erhob sich. „Vergebung“, sagte er, „ich werde abgerufen!“

„Sie werden nachher wieder zu rückfahren“, sagte Ada.

„Ich weiß nicht.“

Das Spiel ging weiter.

Suber und Herr v. Reubhaus setzten sich an einen Divan, während Heinz in der Nähe auf und ab ging.

„Nun, was wünschen Sie von mir?“ fragte Suber.

„Geld! Ich habe alles verloren.“

„Ich kann Ihnen leider nicht aus helfen“, erwiderte Suber. „Das Unglück hat sich an meine Fersen gebetet, hunderttausend Franken sind futsch.“

„Aber ich muß Geld haben“, rief Herr v. Reubhaus, der immer mehr in Eifer geriet. „Geld um jeden Preis. Ich muß mein System erproben. Was fang ich mir an, was fang ich an?“

„Ja — ich weiß es nicht!“

„Mit das nicht entzueglich?“ rief Herr v. Reubhaus in leisem, heiseren Tone. „Alles verloren — alles! Bettelarm! Ich, der Sprößling eines alten Adelsgeschlechtes, sage hier als Bettler! — Und dort auf dem grünen Tische der Spieltische, liegen Millionen, und es bedarf nur einer Handvoll Goldstücke, um sie zu gewinnen! Aber ich hab' sie nicht, ich hab' sie nicht! Was fang' ich denn an? Niemand gibt mir zehn Goldstücke, mit denen ich ein Strejus werden könnte, niemand! Ach, die Welt ist schlecht und gemein! Sie läßt einen alten Edelmann zugrunde gehen! Aber ich pfeif' auf die Welt, ich trabe allein — ich werde mich aus eigener Kraft aufrichten und dem Schicksal die Faust zeigen — die Faust des Mieden.“

Er biß die Zähne aufeinander, daß sie knirschten, senkte den Kopf und schloß die Augen. Er kann nach, suchte einen Weg aus diesem Labyrinth und ließ ein leises Stöhnen hören, das Suber durch Mark und Bein ging. Es klang, als würde an eine starke Eiche die Säge angelegt, als schnitten ihre scharfen Zähne in Holz und Mark.

Herr v. Reubhaus richtete sich mit einem Ruf empor, sah Suber mit flackernden Augen an und sagte: „Ich verkaufe Ihnen Gut Reubhaus um den Preis, den Sie mir früher geboten haben — um 250,000 Mark!“

Suber sah ihn starr an. „Wie — ist das Ihr Ernst?“ rief er.

„Mein voller Ernst! Schlagen Sie ein!“

Maximilian v. Reubhaus streckte ihm die Hand hin, aber Suber ergerte. „Herr v. Reubhaus“, sagte er, „Sie befinden sich augenblicklich in einer rechtlichen Lage; aber ich will diese nicht annehmen, um in den Besitz von Reubhaus zu gelangen. Ueberlegen Sie sich die Sache noch einmal, und morgen, wenn Sie ruhiger geworden sind und kaltes Blut haben, wollen wir den Handel abschließen.“

„Ich habe ruhiges Blut und bin über meinen Schritt völlig klar“, erwiderte Herr v. Reubhaus. „Ich stelle nur die eine Bedingung; daß Sie mir rasch Geld verschaffen, wenn möglich heute noch!“

„Heute geht es auf keinen Fall; aber morgen bin ich in der Lage.“

„Gut. Dann verlassen wir uns auf das Kasino; ich begehe mich in mein Hotel. Morgen muß ein Notar die Sache in die Hand nehmen. Sind Sie einverstanden?“

„Ja.“

„Dann will ich gehen.“ Wo ist Heinz?“ Er sah sich nach ihm um und winkte ihm heran. „Kommen, gib mir deinen Arm! Meine Knie zittern. Gute Nacht, Herr Suber! Bis morgen!“

„Was ist geschehen, Duffel?“ fragte Heinz.

„Nichts. Ich habe nur Reubhaus verkauft.“

„Oufel! Und das Geld, das du erhältst, wirst du dem Moloch in den Nacken werfen!“

„Sprich nicht so töricht. Jetzt nehme ich den Kampf mit der Bank erst recht auf. Jetzt geht es um große, gib mir acht! Jetzt handelt es sich um Sein oder Nichtsein! Ich werde entweder in Monte Carlo zum Millionär — oder zum Bettler. Ein anderes gibt es nicht! Aber mein System wird siegen — sicher — sicher!“

Heinz war erschüttert vor dieser Wahnidee eines verblendeten Spielers, aber er eruchte nur Spott und Hohn. Da gab er es auf, diesen alten Spieler zu beschauen und brachte ihn schwweigend ins Hotel.

12. Die Pforte der Hölle.

Das Rittergut Reubhaus war dem alten Geschlechte endgültig verloren. Benno Suber hatte es erworben, und dem früheren Besitzer blieb nach Tilgung seiner Schuld noch ein Parkapital von 30,000 Mark. Aber statt es, wie Heinz seinem Onkel riet, bei einer Bank sicher und zinstragend anzulegen, wollte dieser das launische Glück damit zwingen, ihn zu Willen zu sein.

Vergebens! Andern lächelte es, er aber verlor — und sein Vermögen schmols mehr und mehr zusammen.

Heinz zog sich voll Schmerz und Enttäufung über den unverbesserlichen Spieler zurück, nachdem ihm dieser verboten hatte, sich in seine Angelegenheiten zu mischen. Auch zu Suber kam er selten. Dieser besuchte häufig die Spieltische und ging Heinz schon aus dem Wege, gleich als ob er ein schlechtes Gewissen hätte. Das hatte er in der Tat auch. Er hatte

in kurzer Zeit in Monte Carlo 50,000 Mark verloren.

Heinz sah das mit an, sah auch, wie ihn Ada Margella immer wieder zum Spieltisch verführte. Da konnte er es nicht länger übers Herz bringen, untätig zuzuschauen, und es zwang ihn förmlich, einzugreifen. Er selber hatte allerdings kein Recht, Suber einen Vorhalt zu machen; aber er fühlte sich in seinem Gewissen, als Mensch und als Christ verpflichtet, ihn zu retten. Da dies auf direktem Wege nicht möglich war, wandte er sich an Subers Tochter, von der ihm dieser erzählt hatte, und die er aus den Schilderungen seiner Schwelcher als ein kluges, verständiges und energieliches Mädchen kannte. Wenn sie so war, wie er sie sich vorstellte, so glaubte er annehmen zu dürfen, daß sie durch ihr reiches Eingreifen den gefährdeten Vater retten werde. So schrieb er denn, ohne seinen Namen zu nennen:

„Ihr Vater befindet sich in großer Gefahr — kommen Sie unverzüglich! Sie werden ihn jeden Mittag von zwei Uhr an im Kasinof von Monte Carlo treffen.

Ein wohlmeinender Freund.“

Als er den Brief abgeschickt hatte, atmerte er erleichtert auf und wartete, was nun geschehen würde. Während dieser Zeit hatte er hinreichend Gelegenheit, das Leben und Treiben in Monte Carlo zu betrachten, und je genauer er diesen Abgrund von Verirrung und Sünde erkannte, um so mehr grante ihm davor. Hier war allerdings ein Paradies; aber unter Palmen und Blumen lauerten tausend Gefahren wie fallende Giftschlangen. Der Duft und die Eier nach dem Golde entsefelte alle Leidenhaften. Alle Dämonen der Hölle wurden lebendig, und die Menschen tanzten hier auf einem Vulkan, der sie im nächsten Augenblick verdringen konnte.

Eines Mittags, als Heinz wieder einmal alle Herrlichkeiten Monte Carlos vor Augen sah, erinnerte er sich plötzlich seines Besludes auf dem heiligen Berge. „Audeas, und unwillfürlich drängte sich ihm der Vergleich auf zwischen Monte Carlo und Audeas. Das waren zwei hochtragende Gipfel, zwei Welten für sich. Hier in Monte Carlo verammelten sich die Weltmenschen zur Anbetung des goldenen Kalbes — dort auf dem heiligen Berge die Kinder Gottes zur Verehrung des Allerhöchsten. Hier ragte der Tempel der Sünde empor — dort ein Tempel der Gnade. Hier war das verlorene Paradies — dort das Eden Gottes. Hier munderten alle Verirrungen — dort blühten alle Tugenden. Hier schwebte der Fluch in den Klüften — von dort strömte Segen aus. Hier in Monte Carlo, im Tempel der Hölle der Finsternis, waren die Pforten der Hölle — dort, an geweihter Schwelle, war die Pforte des Himmels.“

Nein, hier war nicht sein Platz, hier war er ein Fremder unter Menschen, mit denen er nichts gemein hatte. Er schobte sich nach seiner deutschen Heimat, nach reiner Luft, die nicht durch den Gifthauch der Leidenhaften verpestet war. Luft und Bewußt, die hier ihren Thron aufgeschlagen hatten, lockten ihn nicht. Er verlangte nach Arbeit, nach Frieden, dem er erkannte, daß der Mensch nach höheren Gütern tradten müsse als nur nach Gold und Sinnenge auf — nach Schätzen des Geistes und des Herzens. Darin liegt das wahre Glück der Menschen: in der Arbeit, in der Pflichterfüllung, in einem reinen Leben! Ensportigen müssen sie zu reineren Höhen und Gotteskinder werden. Dann erst wird der Fluch der Menschheit genommen, und die Welt wird zum Paradiese.

Da seine Gesundheit wieder völlig hergestellt war, fahte er den Entschluß, sobald als möglich nach Deutschland zurückzukehren. Eine jubelnde Freude war in ihm, und tausend Stimmen riefen ihm ins Ohr: „An die Arbeit! In die Heimat!“

Er wollte er noch den Erfolg seines Priefes abwarten. Er hatte sich in Subers Tochter nicht getäuscht. Am vierten Tage nach der Abendung betrat kurz vor zwei Uhr nachmittags eine junge Dame das Kasino und sah sich, indem um. Sie war einfach, aber elegant gekleidet und hatte helle, kluge, scharfe Augen. Mit einer Sicherheit, die an einer jungen Dame bewundernswert war, bewegte sie sich auf dem Parkett der Säle, prüfte die Menschen, beobachtete im Vorbeigehen das Spiel und gelangte endlich an den Tisch, an dem Benno Suber neben Ada Margella saß. Beide hatten ein häußeres Goldstück vor

**NGL**  
NORTH GERMAN LLOYD

### Schiffskarten

**Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada**

Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

**Geld-Heberweisungen**  
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch. Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

## Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent  
794 Main Street Telephone J 6083 WINNIPEG, Man.  
F. J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.

Heinz und waren so sehr in das Spiel vertieft, daß sie nicht wahrnahmen, was um sie her vorging.

Da legte sich eine kräftige Hand auf Subers Schulter, und eine eragte Stimme sprach: „Guten Tag, Papa!“

Suber wandte blitzschnell das Gesicht herum, erblaste und knidte auf seinem Tochter zusammen wie ein auf böjer Zaf ertrapolter armer Sünder. „Lucie — du hier?“ stammelte er mit abschalem Gesicht und bebenden Lippen.

„Ja, ich bin hier“, erwiderte Lucie. „Du hast so lange nichts von dir hören lassen, daß ich in Sorge war, es könnte dir etwas Schlimmes zugestossen sein. Da lilt es mich nicht mehr länger zu Hause.“

Unter den forschenden Blicken seiner Tochter wurde er unruhig; die Schaamröte sälug ihm ins Gesicht, und er stammelte in hilfloser Verwirrung: „Ach — ich bin ganz gesund!“ Da häutete er rubig zu Hause bleiben können. Und daß ich mich ein bißchen amüsiere — da ist doch nichts dabei!“

Lucie sah ihn vorwurfsvoll an. „Du spiest?“ sagte sie leise. „Du gewinnst wohl?“

Er wurde noch verlegener. „D, ich kann ja aufhören!“ erwiderte er. „Ich will dir Monte Carlo zeigen. Entschuldige einen Augenblick!“

Ganz vertört wandte er sich an Ada Margella. „Verzeihen Sie“, sagte er leise, „ich — ich muß fort. Meine Tochter ist angekommen.“

„Was dunkle Augen bligten Lucie sonig an.“ „Ach“, sagte sie spöttlich, „siehe da — die verlassene Braut! Wie geht es Ihnen?“

„Danke — vorzüglich! Nur ist mir die Luft hier zu sehr parfümiert. Ich gehe vor, ins Freie zu gehen. Komm, Papa!“

Dieser erhob sich. „Auf Wiedersehen, Fräulein Ada!“

„Kommen Sie bald zurück! Und heute abend, wie istis da: werden Sie im Theater sein?“

„Nein“, erwiderte Lucie an seiner Stelle. „Wir fahren morgen nach Hause. Dringende Geschäfte!“ Sie bemerkte jetzt das Gold auf dem Tische und unterbrach sich.

„Gehört dieses dir, Papa?“ fragte sie. Und als er bejahte, strich sie es ruhig in ihr Handtäschchen und ging mit einem stolzen Reigen des Kopfes. „Ungehört!“ sagte Ada, raffte aber ebenfalls ihr Geld zusammen und drängte sich an Suber, um ihm ein Wort zu sagen, das ihn binden sollte; aber Lucie schob sich zwischen beide, nahm den Arm ihres Vaters und schritt dem Ausgang zu.

Ada war starr vor Staunen. Die

ses deutsche Mädchen entfaltete ja gerade eine unheimliche Energie. Für diesmal war das Spiel verloren, aber sie verzweifelte noch nicht an Gelingen. Sie lachte böhnisch, ballte die Faust hinter den beiden und flüsterte: „Warte nur, ich fang ihn mir doch!“

In ihrem Zorne setzte sie sich an den nächsten Spieltisch, wari ein Goldstück hin und rief: „Schwarz, schwarz!“

Sie gewann. Gewann zwei, dreimal hintereinander und vergaß darüber für Augenblicke ihre Kade.

Inzwischen hatten Lucie und Suber den Ausgang erreicht und stiepen auf Heinz v. Malten, dessen stäthliche, hochtragende Gestalt auffiel. „Da ist Gisa Bruder“, sagte Suber. „Soll ich ihn dir vorstellen?“ — Sie nickte und rief lebhaft: „Gewiß, gewiß!“

„Na, dann also los!“ Und auf Heinz zugehend, sagte er halb argersich, halb lachend: „Ich habe da im erwartet Besuch bekommen, Herr v. Malten! — Meine Tochter!“

Heinz verbeugte sich, dann haben sich die beiden ernst in die Augen, und in Lucie ftieg brennendheiß der Gedanke empor: „Der ist's! Der hat mich hierhergerufen, um Papa zu retten. Welch ein edler Mann!“

Der jähren Freudenwallung folgend, streckte sie ihm die Hand hin und sagte: „Ich freue mich aufrichtig, Sie kennen zu lernen. Gisa hat mir viel von Ihnen erzählt. Sie wissen doch, daß Gisa und ich Freundinnen sind? Wie geht es Ihnen denn? Sie waren krank?“

„Danke für die Nachfrage, Fräulein Suber! Ein hartnäckiger Krüppelkatarach zwang mich, hierherzukommen. Jetzt bin ich geheilt und gesund wie ein Fisch im Wasser. Wegen oder übermorgen reise ich in die Heimat, dann geht es an die Arbeit.“

„Ach, da kommt mir ja alle drei zusammen reißen! Wir reißen nämlich auch bald ab, nicht wahr, Papa?“

„Na — all'umgä!“ entgegnete Suber unsicher.

Sie verließen das Kasino und als sie draußen im hellen Sonnenlichte stunden, rief sich Suber die Augen und wurde wieder verlegen. Als ihn der helle, reue Blick seiner Tochter traf, mußte er aus Echem die Augen niederschlagen, und er kam sich wie ein Verbrecher vor, der eine schwere Schuld auf sich geladen hat. Aber Lucie half ihm über die heimliche Lage weg, indem sie sagte: „Da ich nun einmal in Monte Carlo bin, möchte ich mir wenigstens dieses verurufene Paradiese gönhen. So reden

(Fortsetzung auf Seite 6.)

**Wie kommt es,**  
daß so viele Leiden, die angeblich durch die Geschicklichkeit berühmter Herze getrot haben, geboben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

## Forni's Alpenkräuter

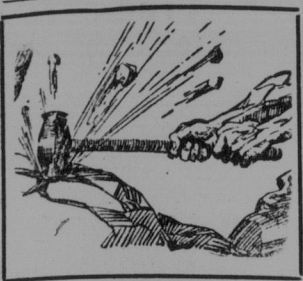
Beil es direkt an die Wurzel des Uebels, die Unreinheiten im System, geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

### Dr. Peter Fabreney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.





Sprühfunken

Beilage nicht den Morgen, Der Müß' und Arbeit gibt. Es ist so schön, zu sorgen Für Menschen, die man liebt.

Kein Mensch ist ohne Fehler, jeder hat seine schwache Seite. Man muß haben deren sogar zwei und noch mehr.

Sat man sich einmal an einer niedrigen Tür den Kopf gestoßen, so lacht man dort später recht deutlich die Worte: "Stütze dich!"

Mag einer noch so oft in einem nachlässigen Spiel gewonnen haben, zuletzt kommt doch die Stunde, in welcher der ganze Gewinn verloren geht.

Was du Gutes tust, siehst du an den Früchten. Kopfschmerzen kuriert man nicht an den Füßen. Aber ein heißes Fußbad mag helfen.

Nerzlich laden ist eine Kunst, die nicht erlernt werden kann; aber man kann sie verlieren. Großer Sinn überwindet manches Schmerz.

Die erste Frage auf der Welt für jetzt und alle Tage. Die einzig gleiche Reiz behält: Das ist die Regenfrage. Wenn sie gelöst wird tadellos.

Dann sitzt man schon hinieden wie in des Paradieses Schloß. Und Eintracht herrscht in Frieden. Die Hausfrau die ihr Amt verlehrt, Wird darum weise sagen:

Der Weg zum Männerherzen geht sehr einfach durch den Magen. Und wo die Hände eifrig sind, Wo spricht das Herz Gebete.

Zum lieben Gott für Mann und Kind: Wie heilig ist die Stätte! O trautes Heim, du Friedensort, Voll Freude, voll Erwartung.

Der Menschheit Gut, des Staates Hort, Und Gottes Rosengarten! Wie mancher Mensch bildet sich ein, daß er nach seinem Willen alles betriebe und — wird durch tausend feine Fäden geleitet von unsichtbarer Hand.

Gute Gedanken sind den Pflanzen ähnlich: aus kleinem Samenornot sproßt der Keim, langsam wächst er und kommt allmählich zur Reife.

Nicht scheut das Wort, wer nicht die Tat gescheut. Der erste Schritt im Leben ist schon ein Schritt zum Grab.

Nicht vieles, doch eines lernst du klar erfassen, Daß auf der Fahrt im wüsten Lebensmeere Allein Gebet und Arbeit Trost gewähre.

Was wir mit Fleiß gewinnen, wird nicht leicht zerrinnen. Es ist nicht nötig, einen totzu schlagen. Man braucht nur etwas zu unterlassen, was einem andern nützlich sein könnte und ihn vor Schaden bewahren würde, so hat man schon gegen das fünfte Gebot gefehlt.

Königst z. B. einen vor einem Abgrund warnen, tuft es aber nicht. Der andere fällt hinab und verliert das Leben: bist du nicht schuld daran?

Keiner darf sich deshalb, weil er an Christus glaubt und seinem Gebot folgt, von irgend einer Verbindlichkeit befreit erachten, die ihm von Natur und Kraft seiner bürgerlichen Stellung obliegt.

Keiner darf seine irdischen Geschäfte als Vorwand gebrauchen, um sich vom Streben nach dem höchsten Ziel des christlichen Lebens abwendig machen zu lassen.

Die Lehre und das Beispiel Christi fordern uns auf, gerade um unseres Glaubens willen nach der vollkommensten Erfüllung unserer menschlichen Bestimmung zu streben.

Sie zeigen uns aber auch, daß uns erst in der Offenbarung jenes Ziel enthüllt ist, nach dem unsere eigene Natur ringt und seufzt; jenes Ziel, ohne dessen Erreichung wir nie unsere wahre Befriedigung und Seligkeit finden können.

Im Kampf gegen den Staatssozialismus.

Windthorst lehnt sogar Reichs-Eisenbahnamt ab. Central Verein handelt nach Grundrissen, zu denen sich große deutsche Führer bekennen.

Wie viele Mitglieder des Central-Vereins, wie viele deutsche Katholiken unseres Landes sind sich darüber klar, daß der Central Verein, indem er solche Vorlagen wie die Smith-Towner-Bill, die Sheppard-Towner-Maternity-Bill, und jetzt das Child Labor Amendment, bekämpft, nach denselben Grundrissen handelt, die ein Windthorst so oft befolgte? Für ihn war das Deutsche Reich ein Föderativstaat, und er bekämpfte daher jedes Bestreben, die Zentralisation der Macht auszudehnen. Dr. Eugen Mack hebt z. B. in seiner Schrift „Staatssozialismus“, die den Nachweis erbringt, Bischof von Ketteler, Ernst Lieber, Graf von Hertling, seien ebenso wie Windthorst Gegner dieser Richtung gewesen, hervor, daß der große Zeitmeister die Monopolisierung der Bahnen durch den Staat, besonders aber durch das Reich, bekämpft habe. „Er sah in der Verreichlichung der Bahnen“, schreibt Mack, „ein weiteres Untergehen des föderalistischen Gedankens, ein Hinübergehen auf den Einheitsstaat, auf Staatssozialismus.“

Der Verfasser der erwähnten, jüngst erschienenen Schrift beleuchtet diese Ansicht der Windthorst'schen Stellung durch eine Reihe von Anecdotes aus dessen Leben. So erklärte Windthorst am 13. Dezember 1884 im Deutschen Reichstag, das geplante Reichs-Eisenbahnamt sei an dem Widerstreben der Einzelstaaten gescheitert. Er hoffe, die Staaten würden stark genug bleiben, es unrettbar zu erhalten. Wörtlich heißt es dann in einer anderen Stelle der Rede: „Aber, ich bin ein Freund der Befestigung des Reichs-Eisenbahnamtes, weil es mir ein Wahrzeichen ist für die Idee der Reichs-Eisenbahnen, die ich im höchsten Grade bedenklich finde, und die im Widerspruch steht mit der Grundanlage des Deutschen Reiches. Dieses Reich ist ein Föderativ Staat.“

Das gilt auch von unserem Lande, und die Zentralisation muß natürlich noch träglicher bekämpft werden, wenn es sich um Erziehung und Schule, wie im Falle der Smith-Towner-Bill, um Gesundheits- und Familienpflege, wie im Falle der Sheppard-Towner-Maternity-Bill, oder um die Bekämpfung der Arbeit aller Kinder und Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre, wie im Falle des vorgeschlagenen Amendments, handelt. Dabei gilt es ja nicht nur die Rechte der Einzelstaaten und Gemeinden zu wahren, sondern auch die der Familien und Einzelpersonen, die stets in Gefahr geraten, wenn der Staatssozialismus die Oberhand gewinnt.

Für die Anschauungen Windthorst's ist es ungenügend bezeichnend, daß er am 30. Januar 1885 auch gegen die Verstaatlichung der Posten sprach. Dr. Mack zitiert aus der an jenem Tage gehaltenen Rede folgende Sätze:

„Das von Herrn v. Eymern zur Sprache gebrachte Thema ist eines der bedeutendsten für die Entwicklung der Städte. In Hannover haben sich die Städte jederzeit bemüht, eine selbständige Polizei zu bekommen. Jetzt scheint man eine andere Richtung einschlagen und die städtische Polizei allmählich auf den Staat übertragen zu wollen. Das ist aber keine gesunde Entwicklung und widerspricht den deutschen Verhältnissen absolut. Der Grund wahrer bürgerlicher Freiheit liegt in der Selbstständigkeit der Kommunen, ohne eigene Polizei ist diese Selbstständigkeit der Kommunen.“

Bemor du dich abends zur Ruhe gibst, wirf die Sorgen zur Tür hinaus.

Es ist eine alte Erfahrung, daß immer gerade die feiner übernatürlichen Unternehmung zu bedürfen vorgeben, die nicht einmal ihre natürlichen städtischen Kräfte ausnutzen, das dagegen einer alsbald geneigt ist, seinen unnützen Knecht zu nennen (Luk. 17. 10) und zu gestehen, er müsse ohne höhere Hilfe selbst hinter jener natürlichen Aufgabe zurückbleiben, sobald er sein mögliches tut, um seinen gewöhnlichen menschlichen Verpflichtungen gerecht zu werden.

Albert R. Weiß.

Die Kolonisierung Alaskas.

Ein Sonderbericht des Departments des Innern der Ver. Staaten behandelt die Kolonisierung Alaskas und bespricht die günstigen Bedingungen, die 50.000 Farmer in dem Gebiet finden würden, sowie die Aussichten, die sich dem Verkauf der Produkte bieten, die dort in den warmen Sommermonaten gezoget werden können.

Die Alaskische Eisenbahn läuft durch die Mitte des Gebietes, wo sich ein ausgezeichnetes Boden befindet und sich fast alle Arten landwirtschaftlicher Produkte ziehen lassen. Die Eisenbahn ist in Stande, die überflüssigen Produkte nach anderen Weltteilen zu befördern. Ehe sich das Land entwickeln läßt, müssen zuerst Wege gebaut werden, die von der Eisenbahn in die fruchtbarsten Täler führen, so daß die Farmer, die sich hier niederlassen, ihre Erzeugnisse nach den Erntebestimmungen bringen können.

Man hört in Alaska den Ruf: „Schritt uns gute Farmer an, mit ihren Familien, die sich hier niederlassen und im Lande bleiben wollen.“ Es gibt genug Raum und Gelegenheit für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte.

Man hört in Alaska den Ruf: „Schritt uns gute Farmer an, mit ihren Familien, die sich hier niederlassen und im Lande bleiben wollen.“ Es gibt genug Raum und Gelegenheit für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte.

Man hört in Alaska den Ruf: „Schritt uns gute Farmer an, mit ihren Familien, die sich hier niederlassen und im Lande bleiben wollen.“ Es gibt genug Raum und Gelegenheit für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte.

Man hört in Alaska den Ruf: „Schritt uns gute Farmer an, mit ihren Familien, die sich hier niederlassen und im Lande bleiben wollen.“ Es gibt genug Raum und Gelegenheit für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte.

Man hört in Alaska den Ruf: „Schritt uns gute Farmer an, mit ihren Familien, die sich hier niederlassen und im Lande bleiben wollen.“ Es gibt genug Raum und Gelegenheit für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte.

Man hört in Alaska den Ruf: „Schritt uns gute Farmer an, mit ihren Familien, die sich hier niederlassen und im Lande bleiben wollen.“ Es gibt genug Raum und Gelegenheit für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte.

Man hört in Alaska den Ruf: „Schritt uns gute Farmer an, mit ihren Familien, die sich hier niederlassen und im Lande bleiben wollen.“ Es gibt genug Raum und Gelegenheit für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte.

Man hört in Alaska den Ruf: „Schritt uns gute Farmer an, mit ihren Familien, die sich hier niederlassen und im Lande bleiben wollen.“ Es gibt genug Raum und Gelegenheit für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte. Wir suchen und empfehlen für 50.000 gut Farmer von der rechten Sorte.

Humboldt, Sask.

R. H. MACKENZIE, Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar. Humboldt, Sask. Office Railway Ave. Telephone 42.

FRANK H. BENCE, BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC. HUMBOLDT, SASK.

E. S. Wilson, Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar. 311 - Main St., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. FLEMING, M. A., Arzt und Chirurg. Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel. Telephone 154.

J. R. McMillan, Dr. of Chiropractic. FALMER SCHOOL, CHIROPRACTIC. Sprechstunden: 30-32, 33, 34, Office: 1-6th Royal Candy Kitchen. Main Street, HUMBOLDT.

S. C. R. Batten, B.A., Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar. P. O. Box 40. Telephone 19. WATSON, SASK.

Dr. Garnet Coburn, Zahnarzt. Telephone 33. WATSON.

DR. DONALD McCALLUM, PHYSICIAN AND SURGEON. WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE, B.A. M.D.C.M. ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin, B.A. M.D.C.M. 2131 und 2110 G. St. Telephone 59. WADENA, SASK.

E. G. Small, Augenheilkundiger - Optiker. Melville, Sask. Spezialuntersuchen werden per Post, O. D. angenommen.

W. W. MacGhee, Chiropractor. Naturlicher Weg zur Befreiung für chronisch Weiden, Arthritis, Rheuma. North Battleford, Sask.

Augen untersucht, Gläser angepasst. W. Louis Lidster, Augenarzt und Optiker. Ring St., North Battleford, Sask. Telephone 471. F. L. 257 256.

Christie Bros' Laundry, Saskatoon. Wir bitten um Ihre Aufträge. Prompte Erledigung von Aufträgen per Post. Am verwenden nur weiches Wasser. Für Agenten auf dem Lande gewahren wir günstige Bedingungen.

Bücher. HAZEN TWISS, Limited, Saskatoon. Bestellen Sie Bücher aller Art bei HAZEN TWISS, Limited, Saskatoon.

Sacred Heart Academy, Regina, Sask. Viele Institutionen, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bieten hervorragende Anstalten im Unterricht von religiösen und bürgerlichen Kenntnissen, Musik, Zeichen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrentscheidungsbericht über das Business Diploma vorbereitet. Kerner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt: Reverend Mother Superior.

Dr. R. H. McCutcheon, Physician and Surgeon. Office: Kefley Block - Humboldt, Sask.

Dr. H. H. BRUSER, Arzt und Chirurg. Spricht Englisch und Deutsch. Sprechzimmer in Phillips Block, Main St. Telephone 31. Humboldt, Sask.

Dr. R. G. YOERGER, Arzt und Wundarzt. Office in Phillips's Block. Humboldt, Sask. Office Telephone 159. Residence: 33.

Dr. G. A. Heidgerken, Zahnarzt. Office: Nummer 1 in der Humboldt Street. Telephone 31. Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING, Dentist. OFFICE: Phillips Block, Main St. Telephone 64. Humboldt, Sask.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE. HENRY BRUNING, MÜNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer. I am ready to call AUCTIONS SALES anywhere in the Colony. Write phone or call for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER. Joseph W. MacDonald, B.A., Rechtsanwalt und Notar. 30-32, 33, 34, Royal Candy Kitchen, Main Street, HUMBOLDT.

CARL NICKELSEN, Photograph. Main Street - Humboldt, Sask. Portraits, Gruppen, Vergrößerungen. Finest Photo. Kodak Film-Entwicklung.

E. B. Hutcherson, M.A., Zahnarzt. Spezialuntersuchen werden per Post, O. D. angenommen. Telephone 33. Humboldt, Sask.

Togart's Photo Studio, Kerrobert, Sask. Hauptquartier für Portraits, Copying, Enlarging. Spezialreproduktion von Aufnahmen von Amateur-Genossen (reproducing, printing).

E. M. HALL, LL.B., Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar. Wadana, Sask.

Dr. G. D. H. Seale, Zahnarzt. Wadana. Telephone 154.









### Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

**Präsident:** P. J. Hunter, Humboldt, Sask. **Generalsekretär:** P. J. Hunter, Humboldt, Sask.  
**Präsident:** P. J. Hunter, Humboldt, Sask. **Generalsekretär:** P. J. Hunter, Humboldt, Sask.  
**Präsident:** P. J. Hunter, Humboldt, Sask. **Generalsekretär:** P. J. Hunter, Humboldt, Sask.

### St. Peters-Kolonie.

Münster, Franz, der älteste Sohn der Familie Wilhelm Gerholz, beabsichtigt nach den Ver. Staaten zu ziehen, um dort in ein Kloster einzutreten.

Mr. McLaughlin, Schwiegerohn des Mr. George Marron, fiel bei der Arbeit so unglücklich auf eine Strohgabel, daß ihm eine Spitze der selben ins rechte Auge drang. Man verbrachte ihn so schnell als möglich ins Hospital nach Saskatoon. Schließlich wird er nicht den Verlust des Auges erleiden.

Obgleich in milder Form, tritt die Grippe hier und dort wieder auf. Mrs. Philipp Münch hatte letzte Woche einen leichten Anfall und mußte das Bett hüten.

Münster, Frau Bruno, Peteron und Donnelly traf die Nachricht ein, daß die Radio-Liebhaber das Konzert vom 16. Januar aus Denver, Col., mehr als zwei stundenlang durch den seiner Kompositionen spielte. Durchlich vernommen haben. Der Radio-Konferenzkomitee, die echte Radio-Effekte befolgend, schrieb an Station KOA und machte ihnen sein Kompliment für den gemessenen Abend.

Humboldt, Georg, der junge Sohn des Herrn Franz Schmidt, hatte das Unglück, sich beim Spielen mit Saal-Formeraden einen Arm zu brechen. Im Hospital richtete der Arzt den Arm wieder ein und Georg trägt ihn in der Schlinge. Damit sind auch die Schmerzen vorüber und er braucht jetzt weiter nichts zu tun, als es gemächlich zu nehmen und geduldig abzuwarten, bis alles verheilt ist. Viel leicht beneidet ihn mancher seiner Kameraden für die Ferien, die mit dem Unglück verbunden sind.

Am 22. Januar nachmittags um 2 Uhr wurde das 1 1/2-jährige Kind des Herrn Johann Schreiner in aller Stille begraben. Da es an Diphtherie gestorben war, durfte die kleine Leiche nicht in die Kirche gebracht werden. Das aber verperrte der unschuldigen Seele den Weg zum Himmel nicht. Denn es sind bloß Seelenkrankheiten, Sünden, denen der Himmel verschlossen ist.

Am 27. Januar wurde auch James, das Töchterlein des Herrn Julius Friedrich, begraben. Verschieden dürfen wir die kleinen nicht, die in ihrer Taufschuld sterben, aber wir dürfen sie beglückwünschen. Sie werden jedenfalls auch bei Gott für uns beten.

Engelsfeld, Trapping — das Kalb stellen zum Einfangen der Pelztiere — ist ein einträgliches Geschäft, wenn es einer versteht und Mühe und Arbeit nicht scheut. Zwei Jungen von hier verkauften kürzlich Pelze im Werte von \$500 an einen Händler. In einem strengen Winter, wie wir ihn dieses Jahr haben, sind die Pelze umso besser und wertvoller. Denn der liebe Gott bekleidet die Tiere genau nach Bedürfnis. Sonst bleibt er immer bei derselben, längst erprobten Mode.

Watson, Miss Barbara Barisch entschied sich, den besten Teil zu erwählen und ihr ganzes Leben dem Dienste Gottes zu weihen. Sie beabsichtigt nach Humboldt, um bei den Schwestern der hl. Elisabeth den Schleier zu nehmen. „Selig sind, die in deinem Hause wohnen, o Herr! in alle Ewigkeit loben sie dich“ (Psalm 83, 5).

Cudworth, Das Depot von Cudworth gehört der Vergangenheit an, es brannte am 15. Januar morgens um 5 Uhr ab. Die Ursache des Feuers ist unbekannt, doch liegt sie höchst wahrscheinlich in einem schadhaften Kamin. Die meisten Bücher konnten gerettet werden, sonst aber verbrannten die Bücher in einem schadhaften Kamin. Die meisten Bücher konnten gerettet werden, sonst aber verbrannten die Bücher in einem schadhaften Kamin.

Mrs. Frank Silbrath starb am 21. Januar im Hospital zu Cudworth. Ihr kleines Kind, das im Hospital geboren war, ging ihr einige

### Korrespondenz.

Der Aufforderung des Musikanten mit St. Peters Voten in der letzten Nummer des vergangenen Jahres, die Leser möchten sein Stück kritisieren, vielleicht daß dann neue Töne herauskämen, die mit den feinen vereint in idyllischer Harmonie ausklingen würden, erlaube ich mir hiermit nachzukommen.

Lieber Musikant! Die Schallwellen deiner Töne sind bis Corbin, B. C., gekommen und haben es auch bei mir zum Klagen und Tönen gebracht. Da du uns Leser eingeladen hast, dein Stück zu kritisieren, wovon ich mich aber hüten werde, möchte ich auch mein Teil dazu beitragen, um dem Liebel zu steuern und dem Teufel einen Fußtritt zu versetzen.

Es ist traurig, daß uns das noch erst gelagt werden muß, wir sollten als Katholiken nur katholische Zeitungen halten und überhaupt nichts lesen, was auf der Liste der verbotenen Schriften steht. Dies sollte sich doch von selbst verstehen.

In der Bekämpfung dieses Liebels möchte ich radikaler vorgehen. Jeder Katholik meide die Geschäfte, wo irreligiöse oder schmutzige Druckereierzeugnisse, Bilder u. i. w. verkauft werden, unter allen Umständen! Ob die unanständigen Bilder zum Aufhängen an den Wänden bestimmt sind, oder ob sie sich auf der Verpackung irgend eines Artikels, auf Tapeten, Gardinen oder wo sonst immer befinden, laufe nichts in einem solchen Geschäft. Für je des Willen und für jeden Beruf liegen katholische Geschäfte das Gewünschte ebenso gut, oder besser, so daß man es nicht von glaubenstoller Seite zu kaufen braucht.

Und wenn du, katholischer Hausvater, bei den Teufeln im Meiden solcher Geschäfte auf Widerstand stößt, wenn Frau und Tochter die Wände mitmachen und in ihren Kleiderkasten unten und oben „am Stoff reparieren“ wollen: wenn sie für das Durchdringen der Strumpfen und anderen Kleidungsstücke schwärmen: dann, katholischer Hausvater, vergewissere dich, daß du das Haupt der Familie bist und Rechenschaft für die Demen ablegen mußt, und handle darnach. Dann wird dir die Rechnungsablage im Jenenseits leichter werden.

Besprecht euch bei euern geselligen Zusammenkünften im Volksverein und sonst, teilet einander mit, wo Schund verkauft und ausgeführt wird, und verständigt euch, solche Plätze zu meiden wie die Pest! Wenn ihr solche Geschäfte meidet, dann kommt der Geschäftsinhaber bald von selbst dazu, Anständiges statt des Schmutzes zu führen, denn er spürt es bald an der Kasse. An diesem Punkte ist jeder empfindlich.

Den Borromäusverein möchte ich aus eigener Erfahrung besonders empfehlen. In meiner Heimatstadt bestand er schon lange Jahre vor dem Krieg, und es gibt dort meines Wissens kaum eine schlechtere Zeitung.

Für das Lesen von Büchern möchte ich mir erlauben, folgenden Rat zu geben. Wenn du deine Verantwortlichkeiten erledigt hast, dann und nur dann nimm und lies. Hast du etwas Spannendes zu lesen, so lege die Seitenzahl fest, bevor du beginnst. Bis dahin und nicht weiter! Eine Stunde soll genügen, damit man für jeden Tag bis zum Umwecheln der Bücher etwas hat und nicht von der Liebe nur besessen werde. Mag das Stück auch noch so schön und interessant sein, sobald die Seitenzahl, die du als Schluß der Lesung bestimmst, erreicht ist, mache Schluß: das stärkt den Willen und bildet den Charakter.

Alsdann möchte ich noch auf ein Buch aufmerksam machen, das sich in Form und Gebrauch von allen anderen Büchern unterscheidet: den Rosenkranz. In meiner Heimatstadt werden noch jetzt an den Winterabenden der Rosenkranz gebetet. Als ich im vergangenen Winter noch dahier war und gelegentlich des Abends durch die Straßen kam, konnte man in verschiedenen Häusern den Rosenkranz beten hören, und es kam immer eine weiche Stimme über mich, wenn ich die

kräftigen Stimmen der Eltern mit den hellen Stimmen der Kinder hörte. Besser wie diese habe Stunden kannt du die Zeit nicht verwenden, katholischer Hausvater. In meinem Vaterhause war der Rosenkranz auf dem Tagesprogramm. Für uns Kinder war es oft schwer, wenn der Vater selig noch ein oder zwei Geheje für die armen Seelen beifügte, es hat uns aber nichts geschadet. Auffallend ist, daß der Vater gerade am Allerheiligentag starb. Er und auch unsere Mutter selig hatten das Glück, vor dem Tode die hl. Sterbekramente zu empfangen.

Wenn ich der vergangenen Zeiten gedanke und mit meiner jetzigen Lage vergleiche, möchte ich weinen. Denn seit September habe ich keine Messe gehört noch die hl. Sakramente empfangen können.

Ein Eiferer Weibbauer.

### Aus Canada.

Saskatoon, Sask. Am vergangenen Sonntag um 9 Uhr morgens brach Feuer aus, das den Trüblee Block No. 1 gänzlich zerstörte. Es ist schmerzhaft, den wirklichen Verlust abzuschätzen, da nicht bloß die Gebäude, sondern der größte Teil der Möbel, Waren und anderer wertvollen Gegenstände in den verschiedenen Geschäftsläden und Büros zu Grunde gingen. Der Schaden wird aber wahrscheinlich die Höhe von \$300,000 erreichen. Man beklagt den Verlust eines Lebens. Die Frau des Rentiers Thomas Simonds wurde von den Flammen angegriffen und konnte trotz aller Anstrengungen nicht mehr gerettet werden. Bevor die Feuer völlig unter Kontrolle war, Sonntag morgens um 7 Uhr, wurde der Schaden nach dem Gebäude der Western Growers Ltd. gerichtet. Der Schaden, der hier angerichtet wurde, beläuft sich ungarlich auf \$20,000.

Rush Lake, Sask. Die gute Meinung zählt nicht überall, das erfuhr Wm. Carlson, ein Farmer dieser Gegend, zu seinem Schaden und Leidwesen. Er hatte die Meinung, eine Kanne Wasser zum Heizen auf den Ofen zu stellen, bevor er hinausging, um noch seinen Pferden zu sehen. Er war noch nicht sehr weit gegangen, als er eine Explosion hörte. Als er zu rückkam, fand er die Küche und einen Teil des Hauses in Flammen. Statt der Wasserkanne hatte er die Kerofinanne auf den Ofen gestellt. Er konnte noch seinen 6-jährigen Sohn retten, welcher im Lebenzimmer schlief. Aber das Haus brannte gänzlich nieder, ein Schaden von \$2500, wovon nichts durch Versicherung gedeckt ist. Jetzt muß er einstweilen bei Nachbarn Unterkunft nehmen.

Wellsford, Sask. Der Wechsel in der Zeit des Juges hätte George Hayer bald das Leben gekostet; zum Glück gingen bloß seine Pferde zugrunde. Als er etwa um 4 Uhr nachmittags in einem Schlitten von Birch Hills nach Hause fuhr, verlor er an das Bahngelände kam. Der Zug hatte sich kurz vorher die Zeit gewechselt, so daß er wahrscheinlich an seine Gefahr dachte. Zudem blies zuzeit ein starker Schneesturm. Die Zugleute merkten erst zu spät die Gefahr des Zusammenstoßes und konnten das Unglück nicht mehr abwenden. Ein Pferd wurde sofort getötet und das andere so stark verletzt, daß es getötet werden mußte. Hayer selbst aber kam unverletzt davon. — Wer ein Bahngelände kreuzt, sollte je demal nach beiden Richtungen Ausschau halten, bevor er zu nahe an das Geleise kommt.

Buchanan, Sask. Die strenge Winterzeit ist die Zeit, wenn der Feuerdämon überall sein Wesen treibt. Auch in Buchanan brach um 13 Uhr morgens im Gebäude des Mr. J. Laman Feuer aus und zerstörte außer diesem noch ein Cafe und zwei Geschäftsläden. Auch ergriff es das Gebäude der International Harvester Co. und richtete sowohl am Gebäude als an den Waren großen Schaden an. Auch ein anderes Warenhaus wurde bedeutend beschädigt. — Jede Nacht wird von einem Feuer sollte uns alle vorhöflicher machen.

Montreal, Que. Am 26. Januar zerstörte ein Großfeuer im

**The Townsend Photo Studio**  
 Erstklassige Photographie  
 Ihre Photographie für Weihnachten das beste Geschenk.  
 1778 Hamilton St. REGINA, SASK. Telephone 2860.

**BARBER'S DRUG STORE**  
 HUMBOLDT — Wo es sich lohnt zu kaufen — SASK.  
 Der Drug Store mit führenden Agenturen von **REXALL PREPARATIONS**  
 Victrolas und Victor Records. Edison Phonographs  
 Eastman Kodaks und Films

**Cream-Versender!**  
 Wir erlauben uns, Euch daran zu erinnern, daß die Kosten der Geschlechterung und die Preise, welche unsere Company an die Farmer bezahlten lang, von der Größe des Umlages direkt beeinflusst werden. Unterstützt Eure eigene Company; wir garantieren beste Verwertung der Produkte auf den Märkten.  
 Schickt den Cream an eine unserer 27 Creameries, Eier, Geflügel und Butter an die nächste „Co-Op“ Cold Storage.

**SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES, Ltd.**  
 SASKATOON oder WADENA

den Teile der Stadt vier Geschäfte brannte und verurteilte einen Schaden von \$100,000. Es brach im Gebäude der Laval University Clothiers aus und teilte sich rasch den anderen Gebäuden mit. Zu dem anstehenden Anstehender waren zurzeit 500 Personen, die sich schliefen aus dem Gebäude machten, als der Rauch in das Gebäude eindrang. Niemand wurde verletzt.

Codrane, Ont. Am 3. Uhr morgens am 19. Januar brach im Canada Hotel Feuer aus, das erst entdeckt wurde, als nichts mehr zu retten war. Zwei Gäste kamen im Feuer um. Das Hotel selbst sowie ein anliegendes Wohnhaus und eine Villa brannten nieder.

Am selben Tage erreichte Codrane die Nachricht, daß in der Nacht vom 16. Januar im Norden von Ontario eine Heimstätte abbrannte, die einem gewissen H. Bedour gehörte. Seine Frau und seine 5 kleinen Kinder verbrannten zu Tode.

**Vereinigte Staaten**  
 Chicago, Ill. Diese Stadt wird allem Anschein nach ihren Ruf als Verbrecherzentrum auch im neuen Jahre antrecht halten und, wenn man vom Anfang auf den Rest des Jahres schließt, hat ihren eigenen Rekord broken. Seit dem 1. Januar wurden bereits 6 Polizisten in der Ausübung ihres Amtes niedergeschossen, von ihnen ist einer tot und für einen anderen

**Neue Waren!**  
**Frauen-Flanellkleider**  
 Diese sind eine Offenbarung für jedermann, der besonders schöne und gute Ware wünscht. Neue Flanell-Kleider in den beliebtesten Schattierungen, wie z. B. Braun, Sand, taupe, fawn und ähnl. Kragen und Cuffs sind nett verzieren mit Braid in gefälligen Kontrastfarben. Dekorative Knöpfe bilden nehmnd einen besonderen Zug in diesen prächtigen Kleidern.  
**Nur 750**  
**Brusers** LIMITED  
 WHERE EVERYBODY GOES

ine beträchtliche...  
 dem amerikan...  
 Geld ein. Die...  
 gingen aus...  
 der Händler...  
 bloß durch ein...  
 ider Vermerk...  
 das Verhältnis...  
 ne, sodas dem...  
 und dem Verlei...  
 kamen.  
 dem amerika...  
 Will vor, die...  
 welche das Pro...  
 von dieser Seite...  
 ine National...  
 Association,  
 schafft zur Ver...  
 rprodukte, ins Ve...  
 t berechnet, daß...  
 einer Familie...  
 0.000 eine Be...  
 0.000 Zwischen...  
 ht. Der Farmer...  
 n, der Zwischen...  
 ehörige Profite...  
 um's sind wohl...  
 t zu werden...  
 t, wollte man...  
 liches Studium...  
 sich zu eigen...  
 mehr als zwei...  
 schaftliche Ver...  
 s Mittel...  
 as man es jetzt...  
 holische...  
 stasien.  
 eite wird dem...  
 nstitut ge...  
 erordenklich...  
 atholische We...  
 elterge...  
 n Krieg arbei...  
 in China, viel...  
 von drei Dre...  
 n Japan drei...  
 l der deutschen...  
 in China...  
 ikariate zwei...  
 ch eine nennte...  
 im Entstehen...  
 s zwei deutsche...  
 vitarate und...  
 nen begriffene...  
 eilig sind in...  
 Mission vom...  
 drei Stellen...  
 infu und Süd...  
 che, bayerische...  
 mer mit je ei...  
 ordnungung...  
 honan, Kapu...  
 tische Domini...  
 ren in Fuzien...  
 bei Niederlän...  
 Mission und...  
 Ragoya...  
 Franzis...  
 Nordachalin...  
 und bayerische...  
 an (Korea).  
 180 europä...  
 rene Priester...  
 sche u. 81 ein...  
 in Japan ei...  
 Priester, 12...  
 äische Schw...  
 nd zusammen...  
 nd 180 ein...  
 Frauen.  
 der deutschen...  
 nd Japan er...  
 daraus, daß...  
 die alten Ge...  
 t in den dar...  
 ven verschlo...  
 nehmen, daß...  
 en Missionen...  
 a neben der...  
 eingeborenen...  
 igkeit entfal...  
 an 200 we...  
 na und eine...  
 in Zukunt...  
 sion größere...  
 fen werden...  
 olischen Mi...  
 sche deutsche...  
 ahren in dem...  
 Mission in T...  
 at, ist in der...  
 was Paulus...  
 Zeit wieder...  
 Zweifel, daß...  
 was er längst...  
 ist der...  
 ert M. Weig...

### Todesanzeige.

Wir teilen unseren Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe Tochter Franzl Voenzel am 14. Januar im St. Paul Hospital in Saskatoon hingestorben ist. Ihre herrliche Stille ist am 19. Januar im katholischen Friedhof in Sankt, Sask., bei großer Beteiligung von Verwandten und Bekannten der Erde übergeben worden. Die Verstorbene hinterläßt ihren trauernden Gatten und eine Tochter von 7 Jahren, ihre betruernden Eltern und fünf Geschwister. Der Schmerz um unsere liebe Verstorbenen ist groß, denn Gott hat sie im schönsten Blütenalter von 26 Jahren abgerufen.

O Herr, gib ihr die ewige Ruhe!  
**Famille Huber, Carmel, Sask.**

### Derz Jesu Freiwille.

Bisher eingegangen	\$2568.98
Ein Freund aus St. Louis, Mo.	12.50
Bergelt's Gott!	\$2581.48
<b>Gaben:</b>	
Für die Notleidenden in Deutsch land:	
Vier von Großwerder	1
Ein Freund aus St. Louis, Mo.	10
Bergelt's Gott!	

### Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 28. Januar 1925	
Weizen No. 1 Northern	1.97 2.15
No. 2	1.93
No. 3	1.87
No. 4	1.71
No. 5	1.65
No. 6	1.53
Rutter	1.25
No. 1 Rejected	1.84
No. 2	1.80
No. 3	1.74
Hafers No. 2 C.W.	52
No. 3 C.W.	49
No. 1 Rutter	47
No. 2 Rutter	40
Rejected	35
Gerste No. 3 C.W.	77
No. 4 C.W.	72
Rejected	65
Rutter	63

### Achtung.

Wir laden kurzlich, daß in Zukunft alle Briefe, die nach „Husland“ gefandt werden, statt „Husland“ oder „Rusia“ die Aufschrift „U. S. S. M.“ tragen müssen, da sonst die Briefe nicht abgeliefert werden. Das Klingt sonderbar, aber den dortigen Postbehörden ist so etwas schon zuzutrauen. Das Geratenste wird wohl sein, beide Aufschriften, „Rusia“ und „U. S. S. M.“ zu gebrauchen. Diese vier Buchstaben bedeuten Union der Sowjet Sozialisten Republik.



Vierter Sonntag nach Hl. Dreikönige.

Evangelium nach dem hl. Matthäus. K. 8, V. 23—27.

Zu derselben Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, und seine Jünger folgten ihm nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde; Er aber schlief.

Sehr teuer, vielleicht kommt es dir auch etwas unverständlich vor, daß der Herr heute den um Hilfe flehenden Aposteln eine Rüge gibt. Was hat er wohl an diesen Gebeten anzuhaben? Das faßt du dir selbst aus, wenn du dich erinnerst, wie im Evangelium des vorigen Sonntags der Anselmige und der Hauptmann gebetet haben.

heißt man Anbetung. Vor allem aber wird er nach der erhaltenen Botschaft Gott dem Spender Dank sagen. Wenn er bei Gott nicht seinen eigenen Willen durchsetzen will, sondern eher von Gott erwartet, daß Er ihm mit seiner Gnadenkraft beistehe, demütig ergehen und zufrieden zu sein, was auch Gott mit ihm tun möge!

Wie ganz anders klingt der Stille der Apostel im heutigen Evangelium: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde! Dieser Ruf kommt nicht so sehr vom Glauben, als nicht so sehr von Vertrauen und Ergebung in Gottes Allmacht und Liebe eingeben, sondern die große Not und Lebensgefahr zwingt sie dazu.

Das Sprichwort sagt wohl: Not lehrt beten; das ist aber nicht ganz richtig. Not lehrt um Hilfe bitten, aber das allein ist noch kein Gebet. Der Glaube ist es, der uns beten lehrt, auch in der Not, aber nicht nur in der Not. Beten heißt seinen Glauben an die Macht Gottes bekennen, daß Er helfen kann, wenn Er will. Beten heißt kein Vertrauen auf Gottes Güte bekennen, daß Er auch helfen wird. Beten heißt sich in der Willen Gottes ergeben, daß man die Art und Weise der Hilfe ganz und gar der göttlichen Vorsehung überläßt.

Solche Hilferufe haben während des Vortages in Europa die Kirchen erfüllt. Da kommt einmal eine Frau daher, deren Mann auch an der Front war, und klagt: „Nun habe ich schon in allen drei Kirchen gebetet, und bekomme doch keine Nachricht von meinem Manne.“ Auf die Frage: „In welchen drei Kirchen waren Sie denn? Bei uns ist ja nur eine Kirche“, antwortete sie: „Ja, eine katholische; aber ich war auch in jüdischen Tempel und im islamischen Bethaus. Eins von den dreien, da ich mich doch das richtige sein.“ Als dem „Gebete“ dieser Frau hat alles gefehlt, was zum Wesen des Gebetes gehört. Nur sie galt das Gebet als eine Art von Zaubermittel.

1. Wenn er nicht nur notgedrungen betet, sondern auch sonst, so ist ihm der Glaube dazu drängt. Wenn es das was verdrängte tägliche Morgen- und Abendbetet läßt er können, wer ein edler und redlicher Vater ist.

2. Wenn er Gott nicht nur um Hilfe anbetet, sondern auch betet, um Sein zu bilden und seine demütige Unterwerfung zu beweisen; und das

Die verfunkenne Krone.

(Fortsetzung von Seite 7)

Sie wohl die Güte haben, Herr v. Wollen, und was begleiten?“ „Mit größtem Vergnügen“ erwiderte dieser. „Ich glaube sogar, daß es ein leidiges und trübseliges sein würde. Denn hier bei uns habe ich mich ehlich bemüht, Worte zu finden und das Leben hier gründlich zu studieren und — warum sollte ich das verschweigen? — meine Erfahrungen niedergeschrieben.“

„Ah“, rief Herr v. Wollen, „Sie sind Schriftsteller, nicht?“ „Nein, nein“, wies er ab. „Die Sache hat mit Literatur wirklich nichts zu tun. Sie ist vielmehr, wenn ich so sagen will, ein Prototyp.“ Und während er mit den beiden über den Maschinenplatz schritt, auf dem sie die vornehme Fahrt erging, fuhr er fort: „Ich bin, wie Sie ja wohl wissen, nicht reich genug um mir einen längeren Aufenthalt in der Riviera zu leisten. Mit dem Vermögen meiner Schwester und den eigenen Ersparnissen habe ich ein Rittergut erworben und stehe bis an den Hals in Schulden. Es bedarf der ganzen Kraft eines Mannes, um sich in solchen Verhältnissen durchzurücken — und dazu muß er vor allem frugal und einsam sein, sonst bricht er unter der Last zusammen.“

„Ich habe nicht nur für mich zu sorgen, sondern auch für meine Schwester, die allein nicht in der Welt, der ich in meinem Hause eine Heimat bereiten will. Mein kleines Reichkapital von 500 Mark war bald aufgebraucht, und so verfiel ich auf den Gedanken, mir auf andere Weise die nötigen Mittel zu meinem Aufenthalt zu verschaffen. Ich schloß mir das Leben und Treiben in der „großen Gesellschaft“ in Monte Carlo, Nizza, Cannes — und hatte unerwarteten Erfolg! Die großen Zeitungen in Berlin und die modernen illustrierten Zeitschriften nahmen meine Beiträge gern auf und honorierten mich glänzend. So bin ich in der angenehmen Lage, hier so gar Ersparnisse gemacht zu haben, ohne daß ich der Verurteilung, an den Spielstätten zu treten, erliegen bin.“

„Ah, das ist brillant“, rief Lucie beglückt. Sie betrachtete den jungen stattlichen Edelmann mit ungewöhnlichem Interesse und dachte: „Ein Nebenbuhler — und dabei ein ganzer Mann!“

„Würden Sie wohl die Güte haben“, wandte sie sich an ihn, „und mir einige Ihrer Skizzen zur Verfügung stellen? Ich interessiere mich lebhaft dafür.“

„Gerne“, sagte er und reichte ihr ohne Ziererei ein Notizbuch in Leder, das er aus der Tasche zog. „Ich führe nämlich dieses Büchlein immer bei mir und trage meine Beobachtungen sofort ein. Das hat den Vorzug, daß meine Skizzen wie Momentaufnahmen wirken und frisch, natürlich und ungekünstelt, lebenswahr und packend erscheinen. Sie zeigen das Leben, wie es ist mit all seinen Licht- und Schattenseiten; mit einem Worte: sie verkünden die Wahrheit!“

Lucie nahm wie mit Ehrfurcht das schwarze Büchlein. Sie wurde schweigend, hörte aber aufmerksam den Erklärungen Heinz v. Wollens zu, der sie nun durch Worte Carlo führte und tausend Dinge zu erzählen mußte. — Fortsetzung folgt.

Warum? „Ich hatte einen so schmerzhaften Kopfweh, das, der Stärke meiner Nase entloß, als ob ich blühte.“ schreibt Frau Maria über von Somers, Wis. „Bier Ihre lang warte ich von mehreren Ärzten in Behandlung, doch keiner konnte mein Leiden heilen. Schließlich fand ich Verneung durch Jorin's Alpenkräuter. Ich bin jetzt vollständig gesund und kann wieder meiner Arbeit nachgehen.“ Dies berühmte Kräutermittel ist ein Mittel wegen seiner heilenden Wirkung bei Schleihaufleiden, es beseitigt die Reizung und regelt die Absonderung. Es hilft zur Beseitigung einer normalen Tätigkeit der Ausscheidungsorgane und ist darum ein zuverlässiges Mittel bei chronischen Erkältungsleiden. Es ist keine Apothekermittel; befindet sich in Apotheken, Drogerien, Lebensmittelgeschäften. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 2561 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Kochschule für Ehemänner.

Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus New York geschrieben: Was haben schließlich die Frauen davon, wenn sie wählen dürfen? Die Räte der vielgeplagten Hausmütter werden damit noch lange nicht gemildert, und von „Emancipation“ war bisher, trotz aller Frauenpolitik, beim Einholen, Mitbestimmen und Sodenfinden nicht viel zu bemerken. Das soll nun anders werden. Die Hausfrauen des Stadtteils Brooklyn haben die Sache am richtigen Ende angepackt. Einige der entschlossensten unter ihnen begaben sich eines Morgens kurzerhand zum Herrn Direktor der Gasanstalt (ausgerechnet!) und trugen ihm ihren Plan vor, eine Kochschule für Ehemänner einzurichten.

Das gehe nicht so weiter, daß der Herr Gemahl sich um alle hauswirtschaftlichen Verpflichtungen drücke und sich dabei noch einbilden durfe, mit lumpigen acht Stunden Bureauzeit sein Pennum erledigt zu haben. Die Herren der Schöpfung sollten sich künftighin auch nach Feierabend noch etwas nützlich machen, anstatt nur passivhaft im Klubhimmel zu verweilen und sich die Abendzeit vorzunehmen, während der Frau die ganze Sorge um Kind und Regel überlassen bliebe. Die Herren glaubten zwar, es sei schon eine gewaltige Leistung, wenn sie mal Kaffeekochen zuwege brachten, aber von jetzt an sollten höhere Ansprüche gestellt werden: unter einem Holsteiner Schnitzel (das gibt's auch in Amerika, notabene) mit Schoten und Karotten oder einer Portion knuspriger Apfelsentücken zum Abendessen sollten sie jetzt nicht mehr wegzommen. Dem Herrn Gasanwalts Direktor modten während dieses Vortrages im Geiste schon die fetten Gasrechnungen vorgeschwebt haben, die zu zahlen wären, wenn sich die Männer am Gasherde zu schaffen machten, und stimmte daher der freundlichen Anregung der unternehmungslustigen Damen zu.

Das ganze ist wirklich kein Märchen. Die neue Kochschule für Ehemänner soll kurz nach Weihnachten in Brooklyn in Betrieb genommen worden sein. Miß Helene Betherell wurde zur Oberköchin bestellt, und unter ihrer sachkundigen Leitung werden die Herren in die kulinarischen Künste höherer Gattung eingeweiht werden. Bis jetzt haben sich über hundert gemeldet (meistens brachte die Frau Gemahlin die Anmeldungen zum Eintreten).

Wenn der Rufus beendet ist, wird sicherlich für die beteiligten Damen ein „Herren“-Leben beginnen. Sie werden dann nicht mehr frühzeitig vom Kaffeekränzchen aufbrechen haben, um für die Kinder Abendbrotskullen bereitzustellen, auch das „shopping“ wird sich in aller Gemütsruhe bis in die späten Abendstunden ausdehnen lassen, und währenddessen wird der Herr Gemahl schon für alles sorgen. Und wenn ein Ehepaar gar gleichzeitig „in business“ ist, so kann man ja abwechselnd: die eine Woche ich, die andere Woche du. Bonnige Perspektiven! Für die Damen natürlich. „Gleiches Recht für alle!“ Das ist der Schlachtruf, und es wird versichert, daß es nach Durchführung dieses Vorschlages an keinem heimischen Herde mehr eine unglückliche Ehe geben werde.

Es versteht sich, daß die Kochschule nur ein erster Schritt ist. Nachher kommt dann die Näh- und Wäscheschule für Ehemänner an die Reihe.

Einleuchtend. Der Herr Pfarrer hat den Jungen in der biblischen Geschichte die Erschaffung der Welt erklärt. Am Schlusse stellt er die Frage: „Wer von euch kann mir jetzt sagen warum Gott die Eva zu allererst erschaffen hat?“ Nach kurzem Nachdenken erhob ein gewedelter Junge den Finger und antwortete: „Weil sie ihm sonst überall dreingeredet hätte.“

Sendet eure Uhren und Schmuckstücke zur Reparatur an Thompson's Jeweler, Melville, Sask.

Expert-Uhr-Reparatur. Sendet eure Uhren und Schmuckstücke zur Reparatur an Thompson's Jeweler, Melville, Sask.

Saskatoon, Sask.

Dr. J. H. Mitchell Zahnarzt. Graduate Northwestern University, Chicago. Office: Suite 2, Eingang bei der großen Uhr, Kemphorne Block. Opp. Saskatoon Hardware. Telephone 2607. SASKATOON, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women. Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON. Opposite Canadian National Station.

J. P. DESROSIERS, M.D., C.M. Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phones: Office 4331 — Residence 4330.

Der Augen-Spezialist von Saskatoon ist Jos. J. Mercer, F.S.M.C., F.I.O., Freeman der Stadt London, qualifiziert durch vier Diplome. 210 21st St., East. Telephone 3612.

Dr. E. B. Nagle Zahnarzt. Heber Woolworths Store Saskatoon. Abends nach Vereinbarung. Telephone 2824.

Stewart & Niderost Rechtsanwälte, Sachwalter etc. 1 & 2 Grainger Bldg., gegenüber McEwans Office. Telephone 6254. SASKATOON, SASK. Es wird Deutsch gesprochen.

Offizielle C. N. R. Uhr-Inspektoren. Schicken Sie Ihre Uhr an uns. Schnellstes und bestes Uhr-Reparaturgeschäft. Saskatchewans Diamanten — Uhren. STACEY BROS. Square Deal Jewellers. Alle Arbeit garantiert. SASKATOON, SASK.

ELITE CLEANERS — FURRIERS. Pelzwerke gefüttert (relined) \$5.00, Schaffpelzwerke überzogen 5.00. Auswertigen Aufträgen wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit garantiert. 235 23. St. E. Phone 5368. Saskatoon, Sask.

Saskatoon Engraving Company Hersteller von Holz, Bone und Eise Copper und Zinc Engravings. Travellers Block. Telephone 2554. SASKATOON, SASK.

Mit- und abgenützte Kleider. Ausstattungsgegenstände und Pelze werden aufgefrischt bei Rose's durch reinigen, färben oder Reparatur. Man siehe Karte per Post oder Erwerb. Bereitwillig auf Wunsch. Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Wenn Karte es reinigt, wird es er ein.

Saskatoon, Sask.

Dr. Milton E. Webb Zahnarzt. Cole Block, gegenüber Woolworths Saskatoon, Sask. Haus-Telephon 4641, Office-Telephon 4647.

Dr. J. A. Bryant Chiropractor. Behandlung mit Hilfe von Röntgenstrahlen und Elektrizität. 116-117 C. F. R. Building, 2. Ave. SASKATOON, SASK. Telephone: Office 6140, Wohnung 2706.

Ralph Lee, D.S.C. Surgeon Chiroprodist und Fuß-Spezialist. Sprechstunden: 9-12, 2-5, 7-8 Uhr. 414 Canada Bldg. SASKATOON, EAST.

Bence, Stevenson & McLorg J. M. Stevenson, F. H. McLorg, A. E. Bence, V. E. Klein, Garret Lawrie. Rechtsanwälte, Sachwalter und Notare. Second Ave., Saskatoon, Sask. Telephone: Office 3402, Wohnung 5280. Sprechstunden: 2 bis 6 Uhr nachmittags oder nach Vereinbarung.

Dr. D. M. Baltzan Arzt und Wundarzt. 217 Canadian Pacific Bldg., Saskatoon. Man spricht deutsch.

A. S. WALKER The People's Auctioneer für Saskatchewan. Mein Motto ist: „A square deal for every one“. Kein Ausverkauf zu gross und keiner zu klein. Maessige Bedingungen. Adresse: Office 222 3rd Ave., SASKATOON. Telephone: Office 3243, Residenz 4650.

Portraits, Vereinfachung, Vergrößerung. Entwickeln etc. für Amateure. Charnbury's Studio Photograph Heber Woolworths 15c Store, Saskatoon.

Tyre für korrekte Eintrahmungen. Bilder — Bilderrahmen. The Tyrie Art and Picture Framing Co. Travellers Block, between 20th & 21st. Aufträgen per Post wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. 240 3. Ave. South, SASKATOON, SASK.

Buchbinderei. Loose Leaf Ledgers nach Bestellung gemacht. Musik und Magazine einbinden in jedem Stil. Spezielle Aufmerksamkeit wird Reparaturen jeder Art gewidmet. — Gold-Buchstaben. W. E. & A. ETHERIDGE 224 2nd Ave. N. (Opp. H. B. C.) SASKATOON, SASK. Phone 2745.

If it's Metal — we can weld it. SIMPSON & CO. Welding Works & Machine Shops. Oxy-Acetylene Welding, Cutting & General Machine Work. 168-170 First Ave. N., Saskatoon, Sask. Phone Day 3669, Evening 3391. A trial solicited. W. A. Simpson, Manager.

THOS. ROBERTSON, D.D.S. Office: Mitchell Block, Central Avenue (über Stewart's Drug Store) PRINCE ALBERT, SASK. Telephone: Office 2457 — Residenz 3267.

J. J. F. MacIsaac, LL. B. Rechtsanwalt, Sachwalter, Notar. PRINCE ALBERT — SASK. Telephone 2582. Mi chell Block.

D. P. MILLER, B.A., M.D. Arzt und Wundarzt. PRINCE ALBERT, SASK. Office: Masonic Bldg. — Phone 3122. Haus, 133-10th St. E. — Phone 3279.

O'Conner & Mahon Ltd. PRINCE ALBERT, Sask. Allgemeines Real Estate und Finanz-Geschäft. Versicherung jeder Art. Geschäfts- und Residenz-Grundstücke, Farmland zu verkaufen. Unsere Erfahrung und Kenntnis des Distrikts wird Ihnen helfen. Korrespondenz erwünscht. Office: Central Avenue.

Dr. W. R. Watchler Zahnarzt - Yorkton, Sask. Röntgenstrahlen- und Gas-Einrichtung. Collacott Block. Telephone: Office 209, Wohnung 207.

The Gordon Marchbank Studios PHOTOGRAPHERN YORKTON - Sask. Wir besorgen alle mit Photographie verbundenen Arbeiten. KODAK FINISHING. Schickt eure Filme an den Billie Studio. Am Tage des Empfangs erledigt. Glossy finish prints. THE WILKIE STUDIO, Wilkie, Sask.

Dr. Edwin Thomas French Spezialist für Frauenkrankheiten. Geburtsheifer. Post Graduate London und Wien. Office 510 McCallum Hill Bldg. Telephone 8573. Residenz Ecke Broad & 16. Ave. Telephone 2885. Regina, Sask.

E. C. Mallory, D.C. Doctor of Chiropractic. Palmer School Graduate. 201-202 Northern Crown Bldg. — 1821 Scarth. Telephone 2655. Regina, Sask.



100 Jahre deutscher Siedlung in Brasilien.

Von Joseph Peters, S. J.

Wir feiern dieses Jahr ein Jubiläum, an dem die deutsche Presse ziemlich achlos vorübergegangen ist. Das erste Jahrhundert deutscher Siedlung in Brasilien ist vollendet. Haben wir in den angeführten Ländern das betrübende Schauspiel erlebt, daß die deutschen Kolonien reich an Volkselementen und Nationalität eigenartig einbüßen, so können wir von den in anders gearteten Verhältnissen lebenden deutschen Stammesbrüdern Brasiliens mit Stolz sagen, daß sie größtenteils Sprache, Kultur und Glauben ihrer Väter treu bewahrt haben. Alle Stämme der deutschen Volksge-meinschaft des Deutschen Reiches, Österreich, Deutsch-Böhmen, der Schweiz, des Elsaß und Luxemburgs haben in diesen hundert Jahren Angehörige über das Meer geschickt.

Die ersten deutschen Ansiedler kamen in dem Jahrzehnt vor 1824 als Soldaten nach Brasilien, wozu man sie aus dem durch die napoleonischen Kriege verelendeten Europa gelockt hatte. Sie bez. v. ihre Angehörigen wurden in der Nähe der Hauptstadt angehebelt und brachten durch ihren Fleiß die Städte Neu-Freiburg und Leopoldina zur Entwicklung. Seit 1824 begann erst die systematische Ansiedlung der Deutschen im Südstaat Rio Grande do Sul. Deshalb gilt auch das Jahr 1824 als Gründungsjahr der deutschen Niederlassungen in Brasilien. In gelinderem Klima entstanden unter der tatkräftigen Hilfe der Regierung und privater Unternehmungen bald große zusammenhängende Ansiedlungen. Als seit 1870 auch Italiener, Portugiesen und Spanier, seit 1890 auch Slawen massenweise ins Land strömten, ging die von nationalitätlicher Seite beeinflusste Bevölkerungspolitisierung der brasilianischen Regierung dahin, die verschiedenen Nationen zu mischen, um so das Entstehen einer „deutschen Provinz“ zu vereiteln. Dadurch sind ohne Zweifel deutsche Bevölkerungsgruppen überflutet und aufgelesen worden. Aber die Masse bewahrt ihre Deutschheit. In den Städten, wie in Porto Alegre, kam der deutsche Kaufmann bald zu hohem Einfluß und Ansehen. Zur Zeit beträgt die deutschstämmige Bevölkerung von Rio Grande do Sul über 500,000 Seelen, d. h. bewohnt ein Viertel der 2,2 Millionen Einwohner der Staaten. Im nördlich anschließenden Staat Santa Catarina entstanden unter Beihilfe des hanseatischen Kolonisationsvereins (seit 1849) blühende Gemeinden, deren eine, das deutsche Städtchen Blumenau, das Gedächtnis an einen der tüchtigsten Koloniatoren (Dr. Blumenau) wach erhält. Der Handel und das Handwerk der Hauptstadt Florianopolis liegt heute fast ganz in deutschen Händen. Kleinere Siedlungen liegen im Staate Parana. In dem nach Norden anschließenden Staat Sao Paulo kamen die ersten Ansiedler als Erfas für die immer seltener werdenden Kaffeeplantagen in die großen Kaffee-Plantagen. Auch weiter nördlich, wo das Klima deutschen Siedlern weniger günstig ist, finden wir die in der Nähe der Hauptstadt gelegene Stadt Petropolis mit 10,000 Deutschen und das schon erwähnte Neu-Freiburg. Im Bundesdistrikt Rio de Janeiro wird die Zahl der Deutschen auf 25,000 geschätzt. Im Staate Espirito Santo wohnen ebenfalls wohl 22,000 Deutsche. Auch im Bundesstaat Minas Geraes leben viele unserer Landsleute. In einer der dortigen Kolonien erklingt noch echter Münzger Dialekt. Die Zahl der Deutschen in Gesamtbrasilien läßt sich auch nicht annähernd genau bestimmen. Sie dürfte zwischen 700,000 und 900,000 betragen.

Das Deutschsein in Brasilien verdankt seine Stärke der durch treue Beobachtung der religiösen Gebote geschützten und durch die wirtschaftlichen Verhältnisse begünstigten natürlichen Volksvermehrung, die im Zeitalter des Neomalthusianismus ganz erstaunlich groß ist. Die zu einer natürlichen Entfaltung der

Ein Brief aus Palästina.

Jerusalem, November 1924.

Vor 7 Jahren, am 2. November, erging die bekannte Balfour-Erklärung in alle Welt, die den Juden Palästina als „National Heim“ zusicherte. Italien und Frankreich traten dieser Erklärung Englands bei, und nach Befreiung Palästinas durch die Engländer und nach dem Uebernahme des Mandates begann die englische Regierung die Ausführung dieses Versprechens an die Juden in die Wege zu leiten. Trotz des Widerspruches der einheimischen arabischen und christlichen Bevölkerung begann die jüdische Einwanderung der Juden und Christen, die sich als die eigentlichen Herren des Landes betradhteten. Nachdem mehrere blutige Proteste mit Maschinengewehren, Panzer Autos und Flugmaschinen niedergeschlagen worden, begannen sich die einheimische Bevölkerung jetzt jährlich am 2. November mit einem stillen Protest gegen diesen Eingriff in ihre Rechte, indem an diesem Tage alle Läden geschlossen bleiben. Die Juden innerhalb der Stadt Idion aus Jurdich vor den Arabern ebenfalls jüdischer, so gleicht das Jerusalem innerhalb der Mauern an jedem 2. November einer ausgehungenen Stadt.

Trotz allem idreitet aber der Ausbau des jüdischen National Heims langsam aber stetig vorwärts. Die Zionisten haben gelernt ihre hochge-spannten Erwartungen etwas herab zu senken, verfolgen aber ihr Ziel mit einer eisernen Hartnäckigkeit. So konnte der Oberkommissar von Palästina am 28. Oktober auf der Versammlung des Völkerbundes zu Genéve berichten, daß in den verflochtenen 7 Jahren 10,000 Juden emigriert sind, von denen 10% Kolonisten waren, während die übrigen in den Städten an industriellen und handwerklichen Unternehmungen sich betätigten. Die Zahl der Araberkolonisten ist auf 82 gestiegen mit einer Bevölkerung von 18,000 in den verflochtenen jüdischen Farmen. 22 davon sind in Judda, 15 in Samaria, der Rest in Galiläa, am Gebirge des Sees Genezareth und in Ober Galiläa.

Mit diesem Erlolge sind aber die Zionisten nicht zufrieden. In einem Rückblick auf diese 7 Jahre floht man die Regierung an, daß sie statt Hilfe und Unterstützung zu gewähren den Landankauf erschwere, die Einwanderung durch allerlei unnütze Vorschriften zu erschweren und Vorarbeiten eher hindere als fördere, daß sie durch die Behauptung des alten türkischen Landrechtes, durch den Zehnten und das Steuerwesen, den Landankauf entmutige und ihm den Aufenthalt und das Leben in Palästina verleihe. Die Eingeborenen hingegen finden gerade das Gegenteil, man erleichtere den Juden alles und den Arabern erschwere man das Leben. So ist die Stimmung am 2. November auf beiden Seiten alljährlich nicht gerade eine sehr regierungsfremdliche.

„Alle Juden in Palästina sprechen hebräisch“, hört man oft in zionistischen und auch nicht zionistischen Klatsch, und man ist des Lobes und des Staunens voll über diese „hebräische Bewegung“. Der Satz ist nicht wörtlich zu nehmen oder wenn man ihn ein Zufall gemacht werden: „Alle Juden in Palästina sprechen hebräisch“, es ist aber auch danach. Besonders die Westjuden können nicht so reich nachkommen als manche Christen wohl gerne möchten. Das ist aber ganz natürlich. Woher sollen sie es können, oder mit 20 und 30 Jahren gar so schnell erlernen. Deshalb machen einige, um das Hebräischlernen zu erleichtern, den Vorschlag die vokallose Schreibung des Hebräischens anzugeben und die Vokale zu schreiben, nicht durch die idiomergie Buchstaben, sondern durch eben solche Zeichen wie die Konsonanten. Dadurch würden hebräische Bücher leichter lesbar und dem Volk leichter zugänglich werden. Dieser Vorschlag findet bei den nicht hebräisch erzogenen Juden Anklang. Sie verlangen praktische Lehrbücher, die mehr sich gegen den Bortwurf, als seien sie zu faul und indolent. Man verleihe uns mit totenben Vbrufen, wir sind der schönen Aufrufe und Reden satt, statt dessen mögen sich die begeisterten Hebräisten Mittel beschaffen! Wir wissen gut, daß diese alle nicht helfen werden, daß der „Münzberger Trichter“ für Hebräisch noch nicht erfunden ist, daß man ohne Interesse und guten Willen keine

Die Dame, der Bauer und die Ohrseige.

Der Richter des Amtsgerichts in Lenabrock stand kürzlich ein biederes Bauerlein, das in der Elektrischen anheimelnd ganz grundlos eine Dame der oberen Zehntausend geheiratet hatte. Der Richter fragte den Bauern, wie er denn, ohne gereizt oder beleidigt worden zu sein, zu einer solch unerhörten Tat sich habe hinreichend lassen können. Hierauf legte sich der wackere Landmann folgendermaßen aus: „Ich sitze in der Elektrischen, die Frau hier er wie auf die Zungen und Nebenflügel mir gegebener. Der Schaffner kassiert den Fahrpreis. Die Frau macht das Handtäschchen aus, nimmt das Geldtäschchen aus, nimmt das Fahrgeld heraus, macht das Geldtäschchen zu und nimmt den Fahrpreis in Empfang. Macht das Handtäschchen auf, langt das Geldtäschchen heraus, legt den Fahrpreis hinein, macht das Geldtäschchen zu und macht das Handtäschchen zu. Gleich darauf kommt ein strotzender und verlangt die Fahrkarte zu sehen. Die Frau macht das Handtäschchen aus, nimmt das Geldtäschchen heraus, macht es auf, greift den Fahrpreis heraus, zeigt ihn vor, legt ihn wieder hinein, macht das Geldtäschchen zu, legt es in das Handtäschchen zurück und macht dieses zu. Dann wendet sie um. Ich kam wieder hinter Frau gegenüber zu liegen. Der Schaffner kommt, um das Fahrgeld zu kassieren. Die Frau macht das Handtäschchen aus, nimmt das Geldtäschchen heraus, macht das Handtäschchen zu.“

„Am 12. November abends trat der französische Oberkommissar von Syrien, General Bégnaud, in Jerusalem ein. Die französischen Anhaltenden und das Patriarchat hatten großartig illuminiert. Er fuhr direkt auf den Delberg in die Augustavictoria-Stiftung, wo er Gast des Oberkommissars Sir Herbert Samuel ist, dem er dessen vorjährigen Besuch in Paris hiermit erwidert. Er bleibt bis Freitag als Gast bei Herbert Samuel. Samstag kommt er in die Stadt Jerusalem und steigt dann in dem französischen Generalkonsulat ab, wo er bis Montag bleiben wird. Unter anderem wird er den Patriarchen und Rabbinen, d. h. Anführern aus Syrien und dem Libanon, die sich in Jerusalem befinden, eine Audienz gewähren. Der transjordanische Regierung hat die palästinensische Regierung ebenfalls oberwärts, dem französischen Oberkommissar hier in Jerusalem die Aufmerksamkeit zu machen. So wie wenigstens die hebräische Zeitung Der Sionist zu berichten. General Bégnaud ist hier mit seiner Gemahlin, seinem Sohne, der Ältereoffizier ist, und noch 30 Offizieren.“

Zu den Ausländern in Brasilien im vergangenen Jahre.

Allgemein bekannt sind die Ausländer in S. Paulo, Brasilien, wobei viele Deutsche, welche sich hatten anwerben lassen, den Tod fanden. Nicht bekannt aber dürfte der weitgehende Einfluß des deutschen Erbes von S. Paulo sein, noch auch sein Hilfswerk. Beide sind ein neues Mahnbeispiel in der Geschichte des Benefizienordens, den besonders die deutschen Stämme so viel verdanken. In einem Artikel idreitet die deutsche Zeitung in S. Paulo u. a.: Die traurigen Zustände haben erneut gezeigt, welche ein Segen für S. Paulo die Wirksamkeit eines Mannes von dem Charakter, der Entschlossenheit, der Unstich und dem Ansehen unseres verehrten Landsmannes ist. Freund und Feind haben ihn in gleicher Weise respektiert. Was S. Paulo unter seines Abtes hochherziger und kluger Leitung in den Tagen der Revolte für die Bevölkerung S. Paulos, ohne Unterschied der Nationalität und Konfession geleistet hat, das wird immerdar einer seiner schönsten Ehrentitel bleiben und in dankbaren Gedächtnis der Paulitaner fortleben. Uns Deutschsprechende hat D. Michael Kruebe bei jener Gelegenheit zu ganz besonderem Danke verpflichtet, als er sich hochherzig der verdienstlichen und irreführenden und zu leicht verirrten Deutschen annahm, die sich als Soldaten der Meuterei zur Verfügung gestellt hatten und über denen nun die Strenge des Standrechtes schwebte. Diese Zeit, die als ein Aludruck auf unserer Seele lastet, hat der Herr Erzabt durch seinen Gang zu dem Oberbefehlshaber der Regierungstruppen von unfernen Herzen genannt. Der General Eduardo Zorates mochte den hochherzigen Schritt des Prälaten voll und ganz würdigen und hat ihm ebenso hochherzig entprochen und uns durch sein Soldatenwort Beruhigung über das Schicksal der Retorten gegeben. Wir überbetreiben nicht, wenn wir behaupten, daß D. Michael Kruebe heute in S. Paulo ein moralisches Ansehen genießt, wie kaum irgendjemand sonst. Doch diese Tatsache uns mit Stolz und Genugtuung erfüllt, bringt uns nicht zu begründen. Und

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frühes Fleisch aller Art stets vorrätig. Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.** Bringt uns Gure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. Wir bezahlen höchste Preise. **SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.**

Der Richter des Amtsgerichts in Lenabrock stand kürzlich ein biederes Bauerlein, das in der Elektrischen anheimelnd ganz grundlos eine Dame der oberen Zehntausend geheiratet hatte. Der Richter fragte den Bauern, wie er denn, ohne gereizt oder beleidigt worden zu sein, zu einer solch unerhörten Tat sich habe hinreichend lassen können. Hierauf legte sich der wackere Landmann folgendermaßen aus: „Ich sitze in der Elektrischen, die Frau hier er wie auf die Zungen und Nebenflügel mir gegebener. Der Schaffner kassiert den Fahrpreis. Die Frau macht das Handtäschchen aus, nimmt das Geldtäschchen aus, nimmt das Fahrgeld heraus, macht das Geldtäschchen zu und nimmt den Fahrpreis in Empfang. Macht das Handtäschchen auf, langt das Geldtäschchen heraus, legt den Fahrpreis hinein, macht das Geldtäschchen zu und macht das Handtäschchen zu. Gleich darauf kommt ein strotzender und verlangt die Fahrkarte zu sehen. Die Frau macht das Handtäschchen aus, nimmt das Geldtäschchen heraus, macht es auf, greift den Fahrpreis heraus, zeigt ihn vor, legt ihn wieder hinein, macht das Geldtäschchen zu, legt es in das Handtäschchen zurück und macht dieses zu. Dann wendet sie um. Ich kam wieder hinter Frau gegenüber zu liegen. Der Schaffner kommt, um das Fahrgeld zu kassieren. Die Frau macht das Handtäschchen aus, nimmt das Geldtäschchen heraus, macht das Handtäschchen zu.“

All kinds of Meat

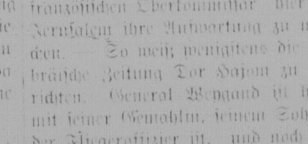
can be had at **Pitzel's Meat Market** The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know we pay highest prices. **Pitzel's Meat Market** Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 62. Sendet Ihre reparaturbedürftigen Utensilien an **A. Benson in Wadena, Sask.** Zufriedenheit garantiert. Schickt Ihren Auftrag ohne Rechnung. **Canadian Pacific Steamships Schiffskarten** zu billigen Preisen von allen Teilen Europas nach allen Häfen in Canada. **W. C. Casey, General Agent** 364 Main St., Winnipeg, Man. **Alle Aufträge für Druckarbeiten** befragt die Buchdruckerei des St. Peters-Klosters, Münster.

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle **BULLDOG** Getreide-Pflanzmaschinen • DeLAVAL Rasen-Separatoren **BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.** P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse **Preparatory, High School und Musik** Um weiteren Aufschluß wende man sich an **The Mother Superior, St. Ursula Convent** Bruno, Sask.

**HUMBOLDT CREAMERIES LTD.** Goldene Medaille für Butter und Eiscream Sie erhalten Ihren Scheck am gleichen Tage nach Lieferung von Cream **HUMBOLDT, SASK.**

E. Webb... Bryant... D.S.C... Mimi... Baltjan... ALKER... anderei... saac, LL. B... aler... Construction Co... Hotel... Sasf... urvis... Regima, Sasf... 's Drug Store... D.C. ... ractic... Graduate... na, Sasf.



Vereinigte Staaten

(Fortsetzung von Seite 1.)

El River, Minn. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Sonntag, dem 18. Januar, auf einer kleinen Farm, 8 Meilen von El River entfernt. Frank Bedoch lebte mit seiner Frau und 5 kleinen Mädchen, von denen das älteste 7 und das jüngste 1 1/2 Jahre alt war, in einer mit Leerpapier überzogenen Bretterhütte, die bloß aus einem einzigen Raume bestand. Da eines der Kinder über Kälte klagte, machte sich der Vater an dem Ofen zu schaffen, um das Feuer anzuschüren. Durch die Feuerfütterung fiel die Ofenröhre entzwei und ein Schwall von Funken ergoß sich über das Zimmer. Im Nu stand eines der Betten in Flammen, die in wenigen Augenblicken das ganze Häuschen ergriffen. Statt sogleich die Kinder ins Freie zu schaffen, verloren die beiden Eltern den Kopf. Sie eilten hinaus, um Wasser zu holen, und ließen die Kinder in der Wohnung. Alles Wasser war jedoch gefroren. Der Mann suchte mit einer Art die Wand zu durchbrechen, um die Kinder zu retten, doch mußte er wegen der herausschlagenden Flammen sein Vorhaben aufgeben. Dann rannten beide zu Nachbarn, um Hilfe zu holen. Als sie aber zurückkamen, war das Haus bereits gänzlich zerstört und die Kinder bis auf die Gebeine verlohrt. Am folgenden Tage wurde der Mann verhaftet, da man ihm strafwürdige Nachlässigkeit bei Rettung seiner Kinder zur Last legt. Diese Anlage wird sich aber kaum aufrechterhalten lassen. Bedoch kam vor 8 Jahren mit seiner Frau aus Chicago und wollte sich eine Heimat aufbauen. Die Frau war seitdem für ein Jahr in einer Anstalt für Geistesranke. Die Totenfeier für die Kinder fand in der katholischen Kirche zu El River statt.

Vom Ausland.

München, Bayern. Am 19. Januar starb hier im Alter von 83 Jahren Maria Sophia Amalia, die ehemalige Königin von Neapel. Da dieses Reich außer Neapel auch Sizilien einschloß, war es seit dem 12. Jahrhundert als das Königreich beider Sizilien bekannt. Mit ihr ging eine große Frau zu Grabe, auch ohne Thron war sie eine ganze Königin. Sie war am 4. Oktober 1811 als Tochter des Königs Karl Theodor von Bayern geboren und vermählte sich im Jahre 1819 mit Franz II., dem letzten König von Neapel. Schon im folgenden Jahre wurde dieses Königreich im Interesse des Revolutionskönigs Victor Emanuel von Sardinen durch Garibaldi und seine Bande mit Krieg überzogen. Durch allseitigen Verrat und durch heimtückische Unternehmung Englands ging zuerst Sizilien und bald darauf Neapel selbst verloren. Victor Emanuel zog am 11. Juli 1860 in die Hauptstadt ein. Die königliche Familie zog sich auf die Insel Ischia zu. Nach dem „Journal des Debats“ ging Caillaux dann auch auf die elbisch-lothringische Frage ein. Ein nationalisierender Schriftsteller habe geschrieben, es wäre besser gewesen, Frankreich hätte Elbisch-Lothringen nicht wieder bekommen und den Krieg nicht geführt. Diesen Ausdruck wachte er sich vollkommen in der Form an der er erfolgt sei, zu eigen, aber er müsse hinzufügen, als der Nationalismus die Regierungsgewalt in Händen hatte, habe er es nicht verstanden, die Opfer an Menschen und Blut in Einklang zu bringen mit dem erlangten Siege. Von der Erinnerung an die Vergangenheit erlöst, von einem gefährlichen Imperialismus träumend, habe der Nationalismus Realitäten außer Acht gelassen. Caillaux sagte schließlich, er billige Derriots Außenpolitik und Clementels Budgetentwurf für 1925. Dieses Budget sei ein Budget der Vorbereitung; und der Aufrichtigkeit.

Anfrage und Antwort.

Wie viele Einwohner haben die Ver. Staaten von Amerika? — 133 Millionen.  
Wie viele Einwohner hatte das europäische Rußland vor dem Kriege? — Etwa 100 Millionen.  
Wie viele Einwohner hat das asiatische Rußland? — Gegen 20 Millionen.  
Wie viele Einwohner kommen auf den Quadratkilometer? — In Europa etwa 20; in Asien 1.

71 diente Königin Maria als Rotekreuz-Schwester. König Franz starb im Jahre 1894 in Tirol. Die arme Königin mußte noch den Sturz des königlichen Hauses Wiltelsbach und den Zusammenbruch des ganzen Reiches erleben.  
Berlin, Deutschland. Der neue Kanzler, Hans Luther, versprach in seiner Antrittsrede im Reichstage, er wolle sich bemühen, die überflüssigen Steuern abzuschaffen. Das gibt den Zeitungen wiederum die willkommene Gelegenheit, die fast abgestandene Frage von neuem aufzufrischen, daß der Deutsche weniger Steuern bezahle als der Steuerzahler irgend einer anderen europäischen Nation. Wenn es wahr wäre, so gäbe es hierfür die einfache Erklärung, daß die anderen Nationen ihn bereits bis auf's Hemd ausgeraubt haben, so daß er nichts mehr zum Zahlen hat.

Kilmarchod, Schottland. In der Portland-Kohlenzeche ereignete sich eine schwere Explosion, welche den Tod von 5 Bergleuten zur Folge hatte. Zwei derselben, die ihr eigenes Leben hätten retten können, kamen bei dem Veruche um, ihre Kameraden aus dem 420 Fuß tiefen Schacht zu retten.  
Tokio, Japan. In der Hauptstadt Japans grassiert die Influenza, die bereits zwischen 4 und 5,000 Opfer gefordert hat. In unserem Lande wissen alle noch aus dem Jahre 1918, welche eine heimtückische Krankheit die Influenza ist.

Prag, Böhmen. Vor dem Strafgericht in Neutra in der Slowakei kam der Prozeß gegen die Gräfin Esterhazy am 19. Dezember zur Verhandlung, der verurlichter Hochverrat zur Last gelegt wurde und deren Verhaftung seinerzeit bedeutendes Aufsehen erregt hatte. Nach der Darstellung der Anklage soll sie in der Zeit von 1921 bis 1923 mit dem aus dem Karl-Futich bekannten ungarischen Ehrenriten Öttenburg in Verbindung getreten sein zwecks gewalttätiger Wiedervereinigung der Slowakei mit Ungarn. Zur Erreichung dieses Zielles soll sie hunderttausend polnische Pfähle in stromen Briefen geschrieben haben, in denen um Anbahnung eines schließlichen und zuverlässigen Generalstabsoffiziers erucht wurde. Viele verloren gegangene Briefe gelangten in den Besitz des dortigen holländischen Konsulats. Gräfin Esterhazy, die von ihren eigenen Angehörigen politisch nicht ernst genommen wurde, wurde im Sinne der Anklage schuldig befunden. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und 20,000 Kr. Geldstrafe und Verlust aller politischen Rechte auf drei Jahre. Die Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Es wäre besser gewesen.

In Le Mans (Frankreich) hielt kürzlich Caillaux eine politische Rede, in deren Verlauf er auch auf den ihm gemachten Hochverratsprozeß zu sprechen kam. Weil er 1917 die Ansicht vertreten habe, daß die Stimmung in der Welt Friedenssüchtigen biete, habe man ihn ins Gefängnis geworfen.

Nach dem „Journal des Debats“ ging Caillaux dann auch auf die elbisch-lothringische Frage ein. Ein nationalisierender Schriftsteller habe geschrieben, es wäre besser gewesen, Frankreich hätte Elbisch-Lothringen nicht wieder bekommen und den Krieg nicht geführt. Diesen Ausdruck wachte er sich vollkommen in der Form an der er erfolgt sei, zu eigen, aber er müsse hinzufügen, als der Nationalismus die Regierungsgewalt in Händen hatte, habe er es nicht verstanden, die Opfer an Menschen und Blut in Einklang zu bringen mit dem erlangten Siege. Von der Erinnerung an die Vergangenheit erlöst, von einem gefährlichen Imperialismus träumend, habe der Nationalismus Realitäten außer Acht gelassen. Caillaux sagte schließlich, er billige Derriots Außenpolitik und Clementels Budgetentwurf für 1925. Dieses Budget sei ein Budget der Vorbereitung; und der Aufrichtigkeit.

Was unserer Zeit vor allem, um nicht zu sagen, allein not tut, sind neue Heilige, große, überzeugende, hinreichende Heilige, und wenn nicht Heilige, so doch neue Menschen, ganze Menschen, neue Christen, wahre, innerliche, vollkommene Christen. — Albert R. Weiß.

Das Feuer.

Bei den vielen Nachrichten über Feuersbrünste, die wir fast täglich lesen, kommen einem unwillkürlich die folgenden wunderlichen Worte aus Schiller's „Lied von der Glocke“ ins Gedächtnis:  
Wohltätig ist des Feuers Macht,  
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,  
Und was er bildet, was er schafft,  
Das dankt er dieser Himmelskraft;  
Doch fürchtbar wird die Himmelskraft,  
Wenn sie der Fesseln sich entrafft,  
Eintritt auf der eignen Spur,  
Die freie Tochter der Natur.  
Wehe, wenn sie losgelassen,  
Wachsend ohne Widerstand,  
Durch die vollbelebten Gassen  
Wälzt den ungeheuren Brand!  
Denn die Elemente haßen  
Das Gebild' der Menschhand.

Aus der Wolke  
Linst der Regen,  
Stürzt der Regen;  
Aus der Wolke ohne Wahl  
Zuckt der Strahl.  
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?  
Das ist Sturm!  
Rot wie Blut  
Ist der Himmel;  
Das ist nicht des Tages Glut!  
Weld Getümmel  
Straßen auf!  
Dampf waldt auf!  
Glackernd steigt die Feuerfäule;  
Durch der Straße lange Zeile  
Wädht es fort mit Windeseile.  
Stochend, wie aus Ofens Rachen,  
Wüh'n die Lüste, Balken frachen,  
Flinten hüngen, Fenster klirren,  
Kinder jammern, Mütter irren,  
Tiere wimmern  
Unter Trümmern;  
Alles rennet, rettet, flüchtet,  
Lagert ist die Nacht gelichtet.  
Durch der Hände lange Kette  
Um die Wette  
Nlegt der Eimer; hoch im Bogen  
Spritzen ducken Wasserbogen.  
Schuld kommt der Sturm geflogen.  
Der die Flamme braunlich lüdt;  
Kraflend in die dürre Frucht  
Düßl sie, in des Speiders Räume.  
In der Tauren dürre Räume,  
Und als wolle sie in Wehen  
Mit sich fort der Erde Wadl  
Näh'n in gewaltiger Wind,  
Wädht sie in des Himmels Höhen  
Kiefenrauf!  
Hoffnungslos  
Schiedt der Mensch der Götterläute;  
Nüßig nicht er seine Berke  
Und bewundernd untergehen.

Georgbrannt  
Ist die Stätte,  
Wilder Stürme rauhes Bett;  
In den den Fensterhöhlen  
Wohnt das Frauen,  
Und des Himmels Wolken schauen  
Doch hinein.  
Einen Blick  
Nach dem Grabe  
Seiner Sade  
Sendet noch dem Mensch zurück —  
Greift frohlich dann zum Wanderstab.

Was Neuers Rut ihm auch geraubt,  
Ein hüßler Trost ist ihm geblieben:  
Er zählt die Säupter seiner Lieben,  
Und sich! ihm fehlt kein teures Haupt.

Darum, weil dem fischen rationalistischen Denken ein Grundlag nicht ohne weiteres einleuchtet, darum, weil unsemern modernem Gefühl und Verständnis, dem Gefühl eines besonderen Jahrzehnts, dem Gefühl irgend eines abgelegenen Abdera, eine Anordnung oder ein Vorgehen Gottes, worin wir in der Schrift lesen, ein Grundlag oder eine Handlungsweise der Heiligen etwas befremdlich erscheint, darum, weil sich unsere Weisheit und Neugier gegen einen Verleiber oder einer, hat des Heiligen Geistes trübt, darum haben wir noch kein Recht, darüber zu Gericht zu sitzen oder uns davon loszusagen. Viel leicht liegt eben darin ein Beweis an sich für die Nichtigkeit dessen, was wir anfechten. Albert R. Weiß.  
\*) Abdera — war ein abgelegenes Dorf im alten Thracien, dessen Einwohner wegen ihrer Einfältigkeit weisheitslos waren.

Sichere Genesung aller Kranken  
nach der naturgemäßen  
Granthematisches Heilmittel  
(auch Granthematisches Genesungsmittel)  
Schmerzende Gelenke werden sofort gelindert.  
Einzigartigkeit zu haben von John Linden,  
Spezial Arzt und alleinigen Schöpfer des  
einzigartigen reinen granthematisches Heilmittels.  
Office und Wohnen:  
3444 Memphis Ave., E. W.,  
Cleveland, Ohio. Brooklyn Station.  
Erster Tag 1925.  
Man bitte sich von Fälschungen, falschen Anpreisungen!

Wahre Gottesstreiter.

Bruder Luchefio.  
In Italien im Ruhe der Heiligkeit gestorben im Jahre 1238.  
„Bei Bruder Luchefio gibt es heute wieder Rauch in der Küche“, sagten die Spotter des heiligen Mannes zu einander. Und sie hatten recht. Schon über zwei Stunden donnerte Frau Belladonna gegen ihren Mann Luchefio.  
„Ja, zu Bettlern hast du eine gemacht“, so ichre sie ihn an — durch deine verrückten Ideen. Was gehen dich die Armen und Kranken an? Bist du der einzige, der ihnen helfen soll? Keine Maß Wehl, kein Fett im Haus — beim reichen Luchefio! Wer wird dir etwas geben, wenn du alt oder krank wirst? Auf mich brauchst du dich nicht zu verlassen. Ich bleibe nicht bei dir, ich habe keinen Bettelstab geheiratet.“ Geduldig ließ Luchefio das Hagelwetter über sich ergehen. Dann sagte er gelassen: „Belladonna, vor dem Hause stehen einige Arme, gib etwas Brot heraus, daß ich es den Brüdern Christi bringe.“  
Rot vor Zorn schreit sie ihn an: „Brot? Woher soll ich es nehmen? Ist ja nicht einmal für uns selbst ein Bissen da!“  
„Gehe zum Brotschrank und vertraue auf ihn, der 5000 Mann mit fünf Broten speist.“  
Boll Unwille reißt sie die Schranktüre auf — und siehe, die Bretter sind volgelegt mit Brot. Ergriffen durch das große Wunder wirt sie sich zu den Füßen Luchefios und steht um Verzeihung. Von diesem Tage an herrschte Frieden und eine Gesinnung im Hause des Heiligen.  
Wer im Namen Jesu Almosen gibt, dem zahlt Jesus tausendfach zurück.

EYEBRIGHT  
Augentrost  
Ein hügerechtes, h. ständes, schmerzlosendes Augenheilmittel.  
Flasche 40 Cents; drei für \$1. Franko.  
Elsass Medizin Platz  
Millerville, Brandon, Minn.  
Humboldts Letzte Apotheke  
Arzneien, Patent-Medizinen,  
Schreibmaterial, Schulbücher,  
Kodaks, Films, etc  
COLUMBIA  
GRAFANOLAS AND RECORDS  
NYALL'S Familien-Heilmittel  
Tyson Drug Co.  
Farmers!  
Wenn Ihr nach Watson kommt,  
so besucht das  
Alexandria Hotel  
Mrs. T. A. Robinson, Prop.  
Heiner  
Manitoba Honig  
\$0.50 für sechs 10 Pfund Eimer.  
Maison St. Joseph,  
Otterburne, Man.



Harold Hudson  
Eyesight Specialist and  
Optometrist.  
Specialist in Children's Work.  
Prompt attention given to repair work.  
Phone 78. KERROBERT, Sask.

Denkmäler  
Soldaten-Denkmalet  
Western Granite, Marble & Stone Co., Ltd.  
Hersteller und Verkäufer von  
Monumenten, Bildhauer-Arbeiten,  
Grabmalern  
Erinnerungs-Tafeln, Erinnerungs-Statuen,  
und alle Friedhof-Arbeit in Grotten,  
Karmor und Stein.  
Beste Bildhauer-Werkstätte Saskatchewan.  
Office: 516 2nd Ave S.  
Werkstatte: 714-716 Second Avenue North.  
Telephone 4134. Saskatoon, Sask.

The Saskatoon Nursery  
Mrs. E. Harriott, Prop.  
Schnittblumen, Hochzeits-Bouquets  
P. C. Box 1106. Saskatoon, Sask.  
Saskatoon, Sask.  
Pflanzen und Blumen für alle Zwecke.  
Mitglieder der Florist's Telegraph Delivery.

Alle Aufträge für Druckarbeiten  
besorgt die Buchdruckerei des  
St. Peter's-Voten, Münster.

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.

Wir fabricieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweinefleisch zu niedrigen Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir verschicken nach überall hin. Wieberverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch Kanfen wir frische Eier, Butter und Geflügel.  
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.  
320 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsfuehrer.

Schiffskarten von und nach allen Ländern!  
Gewissenhafte, reelle Bedienung! Alle Papiere neuentgeltlich!  
Selbverkauft in amerikanischen Dollars überallhin. Versicherte, schnelle Antunft ohne Abzug.  
J. C. Wehrens, 1764 Quebec Str., Regina, Sask.  
Bevollmächtigtter Schiffeagent der White Star Dominion Line, International Merc. Marine Lines, Royal Mail Line, Hamburg-American Line, Norddeutscher Lloyd Line, etc.  
Bettreter der Bank of United States, der Continental Money Orders Dept. Eideskommiffar und Generalagent der Farmer's Credit's Kräutermischungen gegen alle Krankheiten. Preisverzeichnis unentgeltlich.

Geschirr-Leder  
Anstatt die Häute fortzuwerfen, lassen Sie dieselben gerben und gutes Geschirrleder davon machen. Je schwerer die Haut, desto besser das Leder. Wer Chromgerber's Leder gebraucht, wird dieses stets vorziehen. — Preislisten werden gern gefandt.  
Beste Dienst. — Wir kaufen Häute. — Zufriedenheit.  
Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask.  
Edmonton, Alta.

Schicht Cure Uhren  
und Schmuckstücken zur Reparatur an  
N. Cherniak, Expert, Canora, Sask.  
Wir garantieren unsere Arbeit für 2 Jahre.  
Schnelle Bedienung unter vollstündigen Garantie.  
Uhren und Schmuckstücken jeder Art.  
Wir sprechen deutsch.  
Saskatoon Granite & Marble Works,  
131 Ave. A.N., SASKATOON, SASK.

E. Thornberg  
Händler in Juwelen  
und Schmuckwaren  
Humboldt, Sask.  
Reichhaltiges Lager in Uhren  
u. Geschenk-Artikeln aller Art  
fachmännische Reparaturen.

Baldwin-Hotel  
Saskatoon  
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten.  
Hohefliehe Bedienung.  
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.  
Man spricht Deutsch.  
Wilkie Creamery  
Schicht Cure Cream on die  
Wilkie Creamery für höchste Preise.  
Guter Dienst und prompte Zahlung  
unser Votto. Schicht nur gute  
Cream.  
WILKIE, SASK.

HUMBOLDT'S  
LEADING DRUG STORE  
DRUGS, PATENT MEDICINES  
STATIONERY, SCHOOL BOOKS  
KODAKS, FILMS  
COLUMBIA GRAFANOLAS AND RECORDS  
NYALL'S FAMILY MEDICINES  
TYSON DRUG COMPANY  
HUMBOLDT, SASK.

Expert Watch Repairing  
and Jewelry Manufacturing at  
lowest prices.  
Mail orders shipped same day as received.  
McCARTHY'S Wholesale and Retail  
Jewelry Store sells for less.  
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

E. Thornberg  
JEWELLER & WATCHMAKER  
Humboldt, Sask.  
Large Stock of Watches  
And Gift Articles.  
WEDDING RINGS  
EXPERT REPAIRING DONE

Brot ist die beste Nahrung!  
Essen Sie möglichst viel davon.  
McNab Flour Mills,  
Ltd., HUMBOLDT.  
Die Co-Operative Wheat Producers, Limited, geben Bewilligungen für Farmer, die sie berechnen, Weizen gegen Mehl, bran und shorts für den eigenen Bedarf einzutauschen.

Die Co-Operative Wheat Producers, Limited, geben Bewilligungen für Farmer, die sie berechnen, Weizen gegen Mehl, bran und shorts für den eigenen Bedarf einzutauschen.